

# Ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit

## Eine Dokumentation

Ahaus – Altena-Lüdenscheid –  
Augustdorf – Bochum – Borken  
– Espelkamp – Dortmund –  
Gütersloh – Hagen – Hamm  
– Herford – Herne – Herten –  
Hövelhof – Münster – Neunkir-  
chen – Olpe – Ottelau – Ravens-  
berg – Stadtlohn – Steinhagen  
– Tecklenburg – Wattenscheid –  
Ahaus – Altena-Lüdenscheid –  
Augustdorf – Bochum – Borken –  
Espelkamp – Dortmund – Güters-

loh – Hagen – Hamm – Herford – Herne – Herten – Hövelhof – Münster – Neunkirchen – Ottelau  
– Ravensberg – Stadtlohn – Steinhagen – Tecklenburg – Wattenscheid – Ahaus – Altena-Lüdens-  
scheid – Augustdorf – Bochum – Borken – Espelkamp – Dortmund – Gütersloh – Hagen – Hamm  
– Herford – Herne – Herten – Hövelhof – Münster – Neunkirchen – Olpe – Ottelau – Ravensberg  
– Stadtlohn – Steinhagen – Tecklenburg – Wattenscheid – Ahaus – Altena-Lüdenscheid – August-  
dorf – Bochum – Borken – Espelkamp – Dortmund – Gütersloh – Hagen – Hamm – Herford – Herne  
– Herten – Hövelhof – Münster – Neunkirchen – Ottelau – Ravensberg – Stadtlohn – Steinhagen  
– Tecklenburg – Wattenscheid – Ahaus – Altena-Lüdenscheid – Augustdorf – Bochum – Borken  
– Espelkamp – Dortmund – Gütersloh – Hagen – Hamm – Herford – Herne – Herten – Hövelhof  
– Münster – Neunkirchen – Olpe – Ottelau – Ravensberg – Stadtlohn – Steinhagen – Tecklen-  
burg – Wattenscheid – Ahaus – Altena-Lüdenscheid – Augustdorf – Bochum – Borken – Espel-  
kamp – Dortmund – Gütersloh – Hagen – Hamm – Herford – Herne – Herten – Hövelhof – Münster –

Neunkirchen – Ottelau – Ravens-  
berg – Stadtlohn – Steinhagen  
– Tecklenburg – Wattenscheid –  
Ahaus – Altena-Lüdenscheid –  
Augustdorf – Bochum – Borken  
– Espelkamp – Dortmund –  
Gütersloh – Hagen – Hamm  
– Herford – Herne – Herten –  
Hövelhof – Münster – Neunkir-  
chen – Olpe – Ottelau – Ravens-  
berg – Stadtlohn – Steinhagen  
– Tecklenburg – Wattenscheid



# Vorwort

Das Ehrenamt ist das Herzstück des Deutschen Roten Kreuzes, viele unserer Tätigkeiten werden erst durch ehrenamtliche Mitwirkung möglich. In der Öffentlichkeit werden aber vor allem die Kräfte aus den Einsatzdiensten im Zusammenhang mit Naturkatastrophen wahrgenommen, während die in der ehrenamtlichen Wohlfahrtsarbeit Engagierten eher im Verborgenen wirken, obgleich sie unschätzbare Dienste für die Gesellschaft erbringen.

Wir haben die Gliederungen aufgefordert, über ihre Aktivitäten zum Thema „Ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit“ zu berichten und erreichten eine gute Beteiligung. Einen Großteil der Rückmeldungen haben wir in die vorliegende Broschüre aufgenommen. Sie zeigen das vielfältige Engagement in unserem Verbandsbereich. Das Ehrenamt im DRK in all seiner Vielfalt sichtbar zu machen und das bürgerschaftliche Engagement in den Aufgabenfeldern der Wohlfahrtsarbeit anzuerkennen und zu würdigen, ist ein Ziel dieser Dokumentation. Darüber hinaus will die Praxissammlung auch Anregungen zum Ausbau dieses zukunftsweisenden Aufgabengebietes geben.

Ehrenamt ist kein Anhängsel der Einrichtungen und Dienste in der Sozialarbeit, sondern ein Zugewinn, der neben hauptamtlich erbrachten Dienstleistungen ein erweitertes Serviceangebot beinhaltet. Es bietet die Chance, sich in den sozialen Aufgabenfeldern zu profilieren.

Zudem kommt dem bürgerschaftlichen Engagement vor dem Hintergrund eines tief greifenden demografischen und gesellschaftlichen Wandels eine besondere Bedeutung zu, denn es ist eine unverzichtbare Bedingung für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Die Teilhabe am sozialen Miteinander und neue Formen des freiwilligen Engagements werden zukünftig entscheidend sein.

Wir begrüßen ausdrücklich das ehrenamtliche Engagement in der Wohlfahrtsarbeit und freuen uns, dass diese Dokumentation entstanden ist. Wir bedanken uns bei allen, die sich mit Beiträgen beteiligt haben, und vor allem bei den vielen Engagierten vor Ort.



Dr. Jörg Twenhöven

Präsident  
des DRK-Landesverbandes  
Westfalen-Lippe e. V.



Ludger Jutkeit

Vorstand  
des DRK-Landesverbandes  
Westfalen-Lippe e. V.

# Inhalt



## DRK-Landesverband Westfalen-Lippe

Förderung der ehrenamtlichen Wohlfahrtsarbeit ..... 6

### Beispiele aus der Arbeit vor Ort

**Ahaus:** „Rabaukentreff“ – Ehrenamtliches Engagement für Kinder ..... 7

**Olpe:** Mehrgenerationenhaus – Ein Erfolgsmodell für freiwilliges Engagement ..... 8

**Herne:** Mein Ehrenamt in Kleiderkammer und Kleidershop ..... 9

**Herten:** Ehrenamtlicher Besuchsdienst/Seniorenbegleiter ..... 10

**Augustdorf:** Initiative Henkelmann ..... 12

**Altena-Lüdenscheid:** Ehrenamtskoordination als Aufgabe ..... 14

**Bochum:** Hospizarbeit – Die Untrennbarkeit von Haupt- und Ehrenamt ..... 16

**Münster:** „Fit für den Job“ – Das Mentorenprojekt – Integration durch Ehrenamt ..... 18

**Tecklenburg:** Wir helfen Ihnen – ehrenamtlich! ..... 20

**Herford:** Behindertentreffpunkt – Ehrenamtlicher Einsatz für behinderte Menschen ..... 22

**Wattenscheid:** Weihnachtsbetreuung ..... 23

**Ravensberg:** Ehrenamtlicher Hundebegleitedienst ..... 24

**Borken:** Wellcome-Team will jungen Familien helfen – Profilierung in neuen Feldern ..... 26

**Bochum:** Mit Ehrenamtlichen auf betreuten Seniorenreisen – Wer möchte schon alleine reisen? ..... 27

**Hövelhof:** Reiten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen ..... 28



<b>Ottelau:</b> Nachbarschaftshilfe im Stadtteil .....	30
<b>Wattenscheid:</b> Spieletreff .....	31
<b>Dortmund:</b> Ehrenamtlicher Besuchsdienst als Integrationsmöglichkeit .....	32
<b>Neunkirchen:</b> Lebensfreude schenken – Ehrenamtliche Betreuung von Demenzkranken .....	33
<b>Espelkamp:</b> Ehrenamtliche Vorlesepaten .....	34
<b>Gütersloh:</b> Urlaub ohne Koffer .....	36
<b>Ravensberg:</b> Jung trifft Alt .....	37
<b>Herford:</b> Hinfahren – auspacken – anfangen: Ehrenamt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit .....	38
<b>Borken:</b> Senioreninternetseiten – Von Senioren für Senioren .....	40
<b>Steinhagen:</b> Ehrenamtliche Dolmetscher im Familienzentrum .....	41
<b>Stadtlohn:</b> Jugendliche für soziales Ehrenamt gewinnen .....	42
<b>Interview</b> Raum für ein konstruktives Miteinander .....	44
<b>Hamm:</b> Seniorenbegleiter: Schüler unterstützen Senioren – Stärkung von jungen Ehrenamtlichen .....	46
<b>Hagen:</b> Seniorenhandwerkerdienst .....	48

## Förderung der ehrenamtlichen Wohlfahrtsarbeit

Im Jahr 2007 wurde durch die Landesrotkreuzleitung des DRK-Landesverbandes Westfalen-Lippe die „Offensive ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit“ gestartet. Ziel dieses Projektes war es, die ehrenamtlich wahrgenommenen Aufgaben und Tätigkeiten in der Wohlfahrtsarbeit des DRK in Westfalen-Lippe zu fördern, weiter zu entwickeln sowie in den Focus der internen und externen Öffentlichkeit zu stellen.

Das Kernstück der Offensive war die Bildung eines Netzwerkes von Koordinatoren ehrenamtlicher Wohlfahrtsarbeit.

Die Kreisverbände wurden aufgerufen, eine für die ehrenamtlich-sozialen Aufgabenfelder verantwortliche Person zu benennen, die entweder einen ehrenamtlichen oder einen hauptamtlichen Verbandshintergrund hat.

Es bildete sich eine heterogen besetzte Gruppe, die sich seitdem mehrmals jährlich unter der Federführung des Landesverbandes zu Arbeitssitzungen trifft.

Im Mittelpunkt ihrer Bemühungen steht die gezielte Förderung der ehrenamtlichen Wohlfahrtsarbeit in den einzelnen Kreisverbänden und Ortsvereinen sowie im Verband.

Bei den Treffen der Koordinatoren werden Themen des gesamten Spektrums der Sozialarbeit und Ehrenamtsförderung behandelt. Neben der Vorstellung von Projektbeispielen stehen Fragen zu Fördermitteln, Öffentlichkeitsarbeit, Anerkennungskultur und Qualifizierung im Vordergrund.

Gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen werden ebenfalls geplant, z. B. Kampagnen im Rahmen der Woche des bürgerschaftlichen Engagements.

Im Kreis der Koordinatoren ist auch die Idee zur Erstellung dieser Broschüre entstanden.

Die Grundsatzaussagen des DRK zum ehrenamtlichen Engagement in den sozialen Aufgabenfeldern liegen unserer Arbeit inhaltlich zugrunde.

### Allgemeine Grundsatzaussagen zum ehrenamtlichen Engagement in den sozialen Aufgabenfeldern des DRK\*

1. Ehrenamtliche entscheiden über die Art ihres Engagements.
2. Ehrenamtliche entscheiden über den Umfang ihres Engagements.
3. Ein geeigneter Ansprechpartner oder eine geeignete Ansprechpartnerin muss sich kompetent um fachliche Probleme und Fragen Ehrenamtlicher kümmern.
4. Für Ehrenamtliche sind regelmäßige Treffen zu veranstalten, die sowohl sozial-kommunikativen als auch fachlich-inhaltlichen Zwecken dienen.
5. Ehrenamtliche erhalten notwendige Kenntnisse, durch Einarbeitung und Fortbildung vermittelt.
6. Die Aufgaben Ehrenamtlicher in einem Aufgabenfeld werden gemeinsam vereinbart und sind allen Beteiligten gegenüber transparent zu machen.
7. Ehrenamtliche wünschen, dass ihr Einsatz anerkannt wird.

(\*Fassung vom 20. März 2006)

## „Rabaukentreff“

### Ehrenamtliches Engagement für Kinder



Weihnachtsfeier im „Rabaukentreff“



Spiel in der Gruppe

Seit zehn Jahren gibt es die Spiel- und Kontaktgruppe „Rabaukentreff“ nun schon, ursprünglich entstanden aus einer Elterninitiative.

Immer dienstags vormittags basteln, spielen, singen etwa zehn Kinder (im Alter von 18 Monaten bis zum Kindergarteneintritt) in den Räumlichkeiten des DRK-Ortsvereins Ahaus, und das unter ehrenamtlicher Leitung.

Willkommen sind Mütter, Väter, Großeltern und bei Betreuungsgespässen Geschwisterkinder.

Sich selbst in der Gruppe wahrnehmen, andere Kinder erleben und erste Konflikte lösen – so lernen Kinder soziale Kompetenzen.

Bei einem gemeinsamen Frühstück können sich Eltern austauschen und Kontakte knüpfen.

Feste werden natürlich auch gefeiert: Nikolaus, Ostern, Karneval, Kindergartenanfang.

Bei schönem Wetter wird hinter dem Haus auf einem eigens für die Spielgruppe eingerichteten Spielplatz getobt. Der Spielplatz ist übrigens auch durch ehrenamtliche Initiative in Zusammenarbeit mit den Eltern entstanden.

*Anke Fechner und Anke Kösters*

„Ehrenamtliche im DRK sind Menschen, die sich über ihre gesellschaftlichen und beruflichen Verpflichtungen hinaus besonders hervorheben, indem sie Zeit, Wissen und Können freiwillig und unentgeltlich für humanitäre und soziale Zwecke und Dienstleistungen einbringen, in der Überzeugung, dass ihre Arbeit dem Gemeinwohl und ihrer eigenen Selbstverwirklichung dient.“

*Definition des Deutschen Roten Kreuzes in Anlehnung an die Definition der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondbezugung, beschlossen in der Sitzung des DRK-Präsidialrates am 26.09.1997*

# Mehrgenerationenhaus

## Ein Erfolgsmodell für freiwilliges Engagement



*Im Mehrgenerationenhaus genießen Jung und Alt das gesellige Miteinander.*

Das Mehrgenerationenhaus „DRK – Haus der Begegnung“ ist ein generationsübergreifender Kommunikationstreff für Menschen jeden Alters. Hier treffen sich Jung und Alt, Einheimische und Zugereiste sowie Menschen mit und ohne Behinderung. Für Menschen verschiedener Altersgruppen bietet das Mehrgenerationenhaus Raum, sich ungezwungen zu begegnen und gegenseitig von den Kompetenzen des jeweils anderen zu profitieren. Die durchschnittliche Besucher-

zahl liegt bei ca. 20.000 pro Jahr. Die Angebote sind vielfältig und reichen von Serviceleistungen bis hin zur Freizeitgestaltung.

Es gibt u.a. eine Krabbelgruppe, Gymnastikangebote, Ernährungsberatung, Malen und Zeichnen, ein Internetcafé, einen offenen Mittagstisch, Gedächtnistraining, einen Chor, Selbsthilfegruppen, einen Lesclub, eine Tischtennisgruppe, einen Gesprächskreis Englisch, Spielenachmittage und Gesprächsangebote für Trauernde.

Das Programm ist darauf ausgerichtet, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken und haushaltsnahe Dienstleistungen anzubieten. Es stärkt die soziale Infrastruktur vor Ort und

entlastet Alleinerziehende, Familien und pflegende Angehörige. Das „Herzstück“ des Hauses ist das Café „Olper Melange“, das alle Generationen zum gemütlichen Beisammensein einlädt. Hier werden auch Theaterstücke aufgeführt, die Ehrenamtliche – unterstützt von Fachpersonal – initiieren und einüben. Mit viel Erfolg beteiligen sich Theaterinteressierte aller Altersgruppen und Kulturen.



Mit anpacken, wo Hilfe gebraucht wird – rund 60 Ehrenamtliche engagieren sich im Mehrgenerationenhaus Olpe. Ohne sie könnten viele Angebote, von flexibler Kinderbetreuung bis zum Seniorensport, nicht bestehen.

Die freiwillig Engagierten werden betreut, geschult und begleitet. Ehrenamtliche und Hauptamtliche widmen sich gemeinsam den Aufgaben im Mehrgenerationenhaus und arbeiten auf gleicher Augenhöhe zusammen.

*Karin Blumentrath*

## Mein Ehrenamt in Kleiderkammer und Kleidershop



Christa Konopa ist seit mehr als fünf Jahren ehrenamtlich in der Kleiderkammer und im Kleidershop des DRK-Kreisverbandes Herne tätig. Nach der Niederlegung ihres langjährigen Engagements als Kreisrotkreuzleiterin hat sie die ehrenamtliche Aufgabe der Leitung der Kleiderkammer sowie des Kleidershops übernommen.

### „Weshalb bringen Sie sich ehrenamtlich in diese Arbeit ein?“

„Man kann sozusagen direkt helfen. Es macht wirklich Freude zu sehen, wenn jemand etwas Schönes gefunden hat. Die Leute sind bis auf wenige Ausnahmen bescheiden und freundlich“, so Christa Konopa.

Die Kleiderkammer und der Kleidershop des DRK-Kreisverbandes Herne sind ein wichtiger Bestandteil der ehrenamtlich geprägten Wohlfahrtsarbeit.

„Was vor 40 Jahren in einem Hinterzimmer begann, hat sich inzwischen zu einem Ladenlokal am Beginn der Herner Fußgängerzone mit guten Räumlichkeiten entwickelt. Dazu zählen selbstverständlich Büroräume, Sanitäranlagen und Umkleidekabinen“, berichtet Christa Konopa. „Wir achten sehr darauf, dass alles ordentlich und sauber ist, schlechte Bekleidung wird sofort aussortiert. Selbstverständlich ist es für uns, dass die Kleidung in unserem Shop wie in einer Boutique angeboten wird. Wir verkaufen nicht nur Kleidung, sondern auch Bettwäsche, kleine Haushaltsgegenstände sowie Bücher und Spielzeug.“

Im Wechsel mit weiteren elf Helferinnen und Helfern des DRK-Kreisverbandes Herne ist Christa Konopa auch für die Warenannahme und Sortierung der gespendeten Artikel zuständig. Der Kontakt zu unseren Kunden ist den Ehrenamtlichen sehr wichtig. Bewusst sprechen wir von Kunden und Menschen, nicht von

Bittstellern. Das ist für uns geleistete Wohlfahrtsarbeit. Deshalb verzichten wir auch in der Kleiderkammer und im Kleidershop auf jegliche Form von Berechtigungsscheinen. Jeder kann zu uns kommen, ob arm oder reich.

Christa Konopa: „Wir nehmen uns viel Zeit für Gespräche und können auch schon mal bei dem einen oder anderen Problemchen weiterhelfen.“ Die engagierte Rotkreuzlerin Christa Konopa ist mit ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten, die nicht nur die Arbeit in der Kleiderkammer und im Kleidershop umfasst, sondern auch Spiele-Nachmittage und Frühstücksbuffets für Senioren, sehr zufrieden. Seit mehr als 40 Jahren engagiert sie sich für die Idee des Roten Kreuzes in Herne.

„Das macht richtig Spaß, weil man für andere da ist“, so Christa Konopa.



„Ich will mich durch das Engagement einbringen und die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten.“ Christa Konopa

# Ehrenamtlicher Besuchsdienst/ Seniorenbegleiter

Immer mehr ältere Menschen haben nur wenige Kontakte und damit auch kaum Abwechslung im Alltagsleben, weil sie keine Angehörigen oder Bekannte haben oder diese nicht über genügend freie Zeit verfügen, um sich umfassend kümmern zu können.

In vier Servicewohnanlagen für Senioren in Herten bietet der DRK-Stadtverband Herten nach Bedarf Dienste und Serviceleistungen an, z. B. Essen auf Rädern und Hausnotruf. Als Ergänzung zu diesen Angeboten wurde der ehrenamtliche Besuchsdienst/Seniorenbegleiter ins Leben gerufen.

Das Ziel ist es, den älteren Menschen nicht nur mehr Abwechslung zu bieten, sondern sie auch in Alltagssituationen zu unterstützen, damit sie lange selbstständig leben können.

Durch einen Zeitungsbericht wurde auf eine Infoveranstaltung zum ehrenamtlichen Besuchsdienst hingewiesen und um Ehrenamtliche geworben. Gleichzeitig wurden Flyer verteilt und Plakate ausgehängt.

Diese Aktionen und ein weiterer Zeitungsartikel machten mehrere Interessenten auf unseren ehrenamtlichen Besuchsdienst aufmerksam. Wir konnten mehrere ehrenamtliche Seniorenbegleiter für den dauerhaften Einsatz gewinnen. Die Tätigkeiten reichen von Einkaufen, Begleitung zu Ärzten, Spaziergängen bis zu Spiel-Nachmittagen.

Der Besuchsdienst wird von den Bewohnern der Servicewohnanlagen sehr gut angenommen und der Bedarf ist enorm groß. Zum Ausbau des Dienstes ging

das DRK eine Kooperation mit der Stadt Herten ein, um noch mehr ehrenamtliche Besucher zu gewinnen.

Die städtische Agentur „sozial aktiv“ bot dem DRK eine kostenlose Qualifizierung zum Seniorenbegleiter an. Die Erfahrungen der Agentur zeigen, dass sich Teilnehmer dieses Lehrgangs nach Abschluss weiter ehrenamtlich engagieren.

Gemeinsam ist man durch die Zeitung an die Öffentlichkeit getreten und hat das Schulungsprogramm vorgestellt.

Es haben sich 13 Teilnehmer zu diesem Seminar angemeldet.

Der erste theoretische Teil der Schulung begann im Januar 2010 und erstreckte sich über fünf Wochen. Anschließend waren drei Wochen für den praktischen Teil vorgesehen.

In dieser Zeit sollten die Teilnehmer die Servicewohnanlagen kennen lernen. Es war geplant, dass eine hauptamtliche Mitarbeiterin von uns kleine Ausbildungsgruppen zu den Hausbesuchen mitnimmt, damit sie Erfahrungen vor Ort sammeln können. Außerdem sollten sie an den Aktivitäten, wie Kaffeeklatsch, Seniorengymnastik und Spiel-Nachmittagen teilnehmen. Nach dem praktischen Teil folgte nochmals ein Theorieblock über drei Wochen.

Mit Abschluss der Schulung werden die Ehrenamtlichen nach ihren Wünschen und Interessen in den jeweiligen Serviceanlagen eingesetzt.

*Edelgard Scharnau*



*Teilnehmer des ehrenamtlichen Besuchsdienstes*

# Ein wenig Zeit und viel Freude schenken

## Neue Schulung für ehrenamtliche Seniorenbegleiter

VON DANIJELA BUDSCHUN

**DISTERLN.** Spazieren gehen, beim Einkaufen helfen, aus einem Buch vorlesen, zum Arzt begleiten – oder einfach nur mal ein bisschen klönen: Die Einsatzmöglichkeiten für Seniorenbegleiter sind so vielfältig wie der Alltag „ihrer“ Senioren. Der Bedarf nach den ehrenamtlichen Helfern ist da. Eine neue Ausbildungsmaßnahme soll ihn decken.

Wer sich vorstellen kann, regelmäßig für ein paar Stunden in der Woche einem älteren Menschen etwas Zeit zu schenken, ist bei Jochen Geukes von der städtischen Agentur „sozial aktiv“ richtig. „Wir haben letztes Jahr 13 Seniorenbegleiter ausgebildet und gute Erfahrungen gemacht“, erzählt Geukes. „Sozial aktiv“ bietet in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) erneut eine kostenlose Qualifizierung zum Seniorenbegleiter an.

Primär sollen die Ehrenamtler in den fünf vom DRK betreuten Wohnanlagen eingesetzt werden. Ziel sei es, den älteren Menschen zu helfen, möglichst lange selbstständig zu leben, und sie in Alltagssituationen zu unterstützen. Ein großer Teil der Senioren lebe allein, weiß Edelgard Scharnau, Leiterin der Sozialen Dienste beim DRK. Der Besuchsdienst kann also auch aus Einsamkeit heraushelfen.

Im Januar soll die wöchentlich einmal stattfindende Schulung durch zwei pädagogische Kräfte der Arbeiterwohlfahrt losgehen.

Der fünfteilige Theorieblock beinhaltet zum Beispiel die Auseinandersetzung mit dem



Jochen Geukes („sozial aktiv“) und Edelgard Scharnau (DRK) suchen ehrenamtliche Seniorenbegleiter. Im Café Henry beginnt eine neue Schulung. -Foto: BUDSCHUN

Älterwerden, Lebenslinien, Krankheit und Alter oder auch Kommunikation. Unter anderem in Rollenspielen werden die Teilnehmer auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Ein Praxisteil in den DRK-Einrichtungen schließt sich an, so dass die Teilnehmer vor Ort Erfahrungen sammeln. Drei Seminare und ein Zertifikat bilden den Abschluss. „Man sollte Freude am Umgang mit Menschen

haben“, beschreibt Edelgard Scharnau die Anforderungen. „Zuhören können“, nennt Joachim Geukes eine weitere. Zeitliche Vorgaben für den Einsatz machen sie nicht. Das hänge von den Möglichkeiten der Ehrenamtler ab – die aber eine gewisse Verlässlichkeit mitbringen sollten. Denn, so die Erfahrung von Edelgard Scharnau, die Senioren freuen sich sehr über den Besuch.

# Initiative Henkelmann



*Ehrenamtliche sammeln Lebensmittel.*

Immer mehr Menschen müssen mit geringem Einkommen ihren Lebensunterhalt sichern. Gespart wird dann oftmals am Essen. Betroffen sind vor allem Kinder und Jugendliche. Zugleich gibt es auf Märkten und in den Geschäften Nahrungsmittel, die nicht mehr verwendet werden, aber qualitativ noch einwandfrei sind, z. B. Obst mit kleinen Schönheitsfehlern, Brot vom Vortag, Fehlabbüllungen usw.

Die Initiative Henkelmann versucht hier einen kleinen Ausgleich zu schaffen und gibt überschüssige, gespendete Lebensmittel gegen eine geringe Gebühr von 1,- € an Menschen in schwierigen Situationen weiter.

Seit im März 2008 das DRK und die ev. Kirchengemeinde in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt Augustdorf die Lebensmittelausgabe an Bedürftige begonnen haben, werden bis heute regelmäßig etwa 95 Haushalte mit gespendeten Lebensmitteln versorgt. Die Zahl der Bedürftigen steigt stetig. Die große Nachfrage nach den Lebensmittelkisten der Initiative Henkelmann übertrifft alle Erwartungen und fordert von den ehrenamtlichen Henkelmannhelfern im Fahr-, Sortier- und Ausgabedienst ein hohes und kontinuier-

liches Engagement. Durch Presseberichte mit ausführlicher Beschreibung des Projektes konnten wir problemlos über 30 kontinuierlich mitarbeitende Helfer gewinnen. Die Lebensmittelausgabestelle ist jeden Montag von 10.00 bis 16.15 Uhr geöffnet. Etwa zehn Engagierte sind alleine in der Lebensmittelausgabe beschäftigt, weitere Ehrenamtliche holen die Waren ein, sortieren sie, richten die Räumlichkeiten her und halten den Kontakt zu den Warenspendern. Die Helfer werden nach Dienstplänen eingeteilt.

Unsere Ehrenamtlichen haben aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit ein großes Wissen, was Menschenführung betrifft: Vom Lehrer bis zum Verwaltungsangestellten reichen ihre Qualifikationen; fast alle haben

ein großes soziales Umfeld und viel Lebenserfahrung. Die Helfer werden betreut und begleitet, es findet ein regelmäßiger Austausch statt. Es herrscht bei uns ein sehr gutes Miteinander. Und so sind alle Engagierten der Anfangszeit bis heute aktiv und mit großer Freude beim Henkelmann.

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist dank der verstärkten Initiative vieler Betriebe aus der Region gesichert. Auch die Einwohner spenden regelmäßig Lebensmittel, z. B. in die aufgestellten Sammelkisten an der Ausgabestelle. Auch Geldspenden werden getätigt. Diese werden zum Zukauf von Grundnahrungsmitteln verwendet, die wegen ihrer längeren Haltbarkeitsdaten in der Regel von den Geschäften nicht in der gewünschten und erforderlichen Menge zur Verfügung gestellt werden können.

### **Wer bekommt die Lebensmittel?**

Personen, die öffentliche Leistungen im Sozialhilfereich erhalten. Nach Vorlage eines aktuellen Leistungsbescheids oder durch Vermittlung des Sozialamtes der Gemeindeverwaltung Augustdorf wird eine Abholkarte für die Initiative Henkelmann ausgestellt.

Die Abholkarte ist bei der Lebensmittelausgabe immer vorzulegen.

Viele Menschen suchen die Ausgabestelle des Henkelmanns auf, aber für manche ist der Weg aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht möglich. Dann kommt jemand des Teams Henkelmann mit einer zusammengestellten Kiste verlässlich ins Haus.

*Erika Hellweg*



*Lebensmittelkisten für Bedürftige*



„Das Schönste an dieser Tätigkeit ist aber, dass die Abholenden zeigen, wie viel Freude man machen kann und wie sehr sie das Angebot schätzen.“

## Ehrenamtskoordination als Aufgabe



Ein Gespräch mit Heidi Skorupa, Koordinatorin für ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit des DRK-Kreisverbandes Altena-Lüdenscheid

Heidi Skorupa

### Seit wann sind Sie Ehrenamtskoordinatorin für die soziale Arbeit?

Von Beginn an, also seit 2007, als das DRK in Westfalen-Lippe das Koordinatorensystem für ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit eingeführt hat. Jeder Kreisverband sollte eine Person als verantwortlichen Koordinator für das soziale Ehrenamt benennen. Dafür kamen sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Funktionsträger in Betracht; entscheidend war in erster Linie soziale Fachkompetenz über die angebotenen Geschäftsfelder hinaus. Gleich zu Anfang habe ich auch eine Ausbildung zum Freiwilligen- und Ehrenamtskoordinator absolviert, um für meine Tätigkeit qualifiziert zu sein. Ich bin sozusagen eine Koordinatorin der ersten Stunde.

### Beschreiben Sie die Tätigkeit als Koordinatorin.

Koordinatorinnen sind der erste Ansprechpartner vor Ort: Sie informieren Interessierte über Einsatzmöglichkeiten, sind für Qualifizierung und übergreifende Betreuung der Ehrenamtlichen zuständig, auch wenn es mal zu Problemen kommt. Ich bin, so gesehen, der Motor

für die Ehrenamtsarbeit und halte den Austausch zwischen den Beteiligten in Gang. In meinen Aufgabenbereich fallen auch die Planung neuer Projekte, die Gewinnung neuer freiwillig Engagierter sowie der Ausbau einer Anerkennungskultur. In der Summe ergibt sich ein breites Spektrum sehr unterschiedlicher Tätigkeitsfelder. Es hat sich gezeigt, dass Ehrenamtskoordination nur dort gelingt, wo den Koordinatorinnen ein eigener Verantwortungsbereich zugewiesen wird.

### Wie funktioniert Ihre Zusammenarbeit mit der Kreisrotkreuzleitung/Kreisgeschäftsführung? Welche Unterstützung erhalten Sie?

In meiner Tätigkeit als Koordinatorin finde ich große Unterstützung bei den regelmäßig vom Landesverband Westfalen-Lippe durchgeführten Koordinatorenrentreffen. Dadurch wird mein Selbstbewusstsein gestärkt. Ich erhalte dort wichtige Informationen und Anregungen für die Arbeit vor Ort. Sehr wichtig ist auch der Austausch mit den Koordinatorinnen aus den anderen Kreisverbänden, um mitzubekommen, was in den anderen Kreisverbänden so läuft. Das ist eine nette, aufgeschlossene Runde mit Leuten, die die gleichen Probleme haben wie ich.

„Einfühlungsvermögen ist wichtige Voraussetzung!“

Ich arbeite auch eng mit unserer Kreisrotkreuzleiterin zusammen. Wir teilen uns praktisch den Job als Koordinatorin, und zu zweit verfolgen wir unsere Ziele. Wir profitieren beide von unserer Zusammenarbeit. Wir erreichen zu zweit viel mehr und man bringt uns im Kreisverband mehr Respekt entgegen. Die Arbeit steht und fällt mit der Unterstützung von Kreisverband und Kreisrotkreuzleitung. Wir müssen diese davon überzeugen, dass sie von der Arbeit auch profitieren.

„Es muss ein Umfeld geschaffen werden, in dem den Hauptamtlichen und den Ehrenamtlichen klar ist, dass man nur miteinander etwas erreichen kann.“

### **Beschreiben Sie Ihre derzeitigen Aktivitäten im Bereich der ehrenamtlichen Wohlfahrtsarbeit?**

Um neue Ehrenamtliche zu gewinnen, haben wir die Angebote und Tätigkeitsmöglichkeiten erweitert. Wir haben unsere Altentagesstätte ausgebaut und einen sozialen Arbeitskreis gegründet. Die Ehrenamtlichen werden jetzt in die Arbeit der Tagesstätte mit eingebunden. Ferner werden Yoga, Seniorengymnastik und Gedächtnistraining von Ehrenamtlichen angeboten. Zudem sind sie in unterschiedliche Aktionen eingebunden, z. B. in den Fahrdienst zum Weihnachtsmarkt oder zum Supermarkt. Es gibt bei uns viele Anfragen zur situationsbedingten und schnellen Hilfeleistung. Wir sind eine Anlaufstelle und helfen bedarfsgerecht und unbürokratisch. Dabei greifen wir auf einen Pool von Ehrenamtlichen zurück.

### **Wie gewinnen Sie Ehrenamtliche?**

Damit Interessierte sich unsere Arbeit ansehen können, schreiben wir gezielt Angebote in der Zeitung aus oder führen öffentliche und interne Veranstaltungen durch. Wir arbeiten auch eng mit anderen Organisationen zusammen. Es bleiben auch Helfer bei uns, die ursprünglich von der Jugendgerichtshilfe zugewiesen wurden.

Man muss mit der Zeit gehen, denn die Menschen ändern sich. Es ist auch wichtig, sich für das befristete

Ehrenamt zu öffnen, denn das Engagement ist heutzutage häufig keine lebenslange Entscheidung.

Wir versuchen, die ehrenamtliche Aufgabe den Bedürfnissen der Engagierten anzupassen und die Tätigkeiten auf die Helfer zuzuschneiden.

### **Welche Anerkennungen erhalten die Ehrenamtlichen?**

Die Engagierten erhalten Zeugnisse und Bescheinigungen, z. B. den Landesnachweis NRW.

Wir unternehmen einmal im Jahr eine Wellnessstour, wir bieten Fortbildungen an und die Ehrenamtlichen werden zu Weihnachtsfeiern eingeladen. Wir legen viel Wert auf Teamarbeit in Augenhöhe, denn wir sind ein Team. Die Hauptamtlichen der Einrichtung müssen hinter dem ehrenamtlichen Engagement stehen und darüber aufgeklärt sein.

### **Wie kann die verbandliche Ehrenamtsarbeit in der DRK-Wohlfahrtsarbeit weiter gestärkt werden?**

Ehrenamtsamtsarbeit braucht Rückhalt. Sie muss auf allen Verbandsebenen unterstützt werden. Die Ehrenamtsarbeit gehört auch regelmäßig auf die Tagesordnung von Vorstandssitzungen.

**„Ehrenamt ist Chefsache!“**

## **Ehrenamt braucht Rahmenbedingungen:**

- **Ansprache und Einführung**
- **kein Entgelt**
- **Versicherungsschutz**
- **Erstattung des tatsächlichen Aufwands z. B. Fahrtkosten**
- **Anleitung und Qualifizierung**
- **Anerkennung**
- **klare Aufgabenbeschreibung**
- **zeitlichen Rahmen festlegen**
- **festen Ansprechpartner stellen**
- **Motive und Interessen berücksichtigen**

## Hospizarbeit

### Die Untrennbarkeit von Haupt- und Ehrenamt

Im August 2008 öffnete der erste DRK-Hospizdienst im Bereich des Landesverbandes Westfalen-Lippe seine Pforten. Jetzt, nach zwei Jahren Praxis, können wir auf eine bewegte Gründungszeit zurückblicken. Zuerst wurden wir kritisch beäugt: Warum noch ein Hospizdienst in Bochum, wo es schon drei gibt? Die Antwort war schnell gegeben: Zu Planungsbeginn war es für ambulante Hospizdienste nicht möglich, in stationären Einrichtungen der Altenhilfe Sterbegleitungen anzubieten. Wir wollten aber vor allem die Situation der Sterbenden im eigenen Alten- und Pflegeheim verbessern. Der Kreisverband machte also den mutigen Schritt und begann mit der Qualifizierung ehrenamtlicher Helfer für die Sterbe- und Trauerbegleitung für die Bewohner und deren Angehörige im Altenheim. Als dann eine gesetzliche Änderung auch Heimbewohnerinnen den Anspruch auf hospizliche Sterbegleitung zusicherte, war es konsequent, einen ambulanten Hospizdienst zu gründen. So können wir heute unsere ambulanten Leistungen jedem anbieten, unabhängig von der Art der Wohnung. Schwerpunkt der Qualifizierung und der Praxis bleibt dabei die Begleitung von alten und/oder demenziell veränderten Menschen.

Der Dienst besteht heute aus 19 qualifizierten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und einer hauptamtlichen Koordinatorin.

Wer sich auf den Weg begibt, ehrenamtlich in einem Hospizdienst zu arbeiten, muss bereit sein, sich schwierigen Themen zu nähern, und vor allem den Wunsch haben, sich selbst weiterzuentwickeln.

**Qualifikation ist Grundvoraussetzung für das ehrenamtliche Engagement.**

Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen beinhaltet einen großen Teil an Übungen, die sich mit den eigenen Erfahrungen im Umgang mit Tod und Sterben beschäftigen. Ziel der Selbsterfahrung ist, das „Eigene“ vom „Fremden“ trennen zu lernen, auch wenn mich das Sterben des Gegenübers z. B. an meine geliebte verstorbene Großmutter oder an den schwierigen Vater erinnert.



Hier liegt auch der Vorteil, den die Ehrenamtlichkeit bietet. Ehrenamtliche können nach einer Begleitung eine Pause machen. Sie bestimmen selbst, wann sie für den nächsten Menschen offen sein können. Während der Begleitung und auch danach erfahren die Ehrenamtlichen ihrerseits ebenfalls eine Begleitung, diese jedoch von der hauptamtlichen Koordinatorin. Um Ihnen einen Eindruck der Arbeit unseres Hospizdienstes zu vermitteln, möchte ich ein Fallbeispiel schildern.

Ein Krankheitsbild, wie es im beschriebenen Fall dargestellt wird, ist in unserem Haus eher selten, es zeigt jedoch beispielhaft viele der hospizlichen Tätigkeiten.

Frau Müller\* war 65 Jahre alt und litt an einem metastasierenden Mammakarzinom mit Metastasen im Gehirn, die bei einer Operation nicht alle entfernt werden konnten. Ihr Bruder und seine Frau kümmerten

\* Name geändert

sich seit der Erkrankung um sie. Eine Versorgung der Schwester bei sich zu Hause war nicht möglich. Der Entschluss, ins Alten- und Pflegeheim zu ziehen, war gefasst worden, noch bevor klar war, dass es keine Heilung mehr geben würde. Es wurde mit dem Bruder über die Möglichkeit einer Sterbebegleitung durch unseren Hospizdienst gesprochen. Wir verabredeten noch, dass ein Palliativarzt hinzugezogen werden soll. Ich informierte ihn über Möglichkeiten der Behandlung von Schmerzen und anderen Symptomen.

Ich bin nur unzureichend auf den Anblick von Frau Müller vorbereitet. Sie ist durch die Chemotherapie und die Operation sehr entstellt. An dieser Stelle möchte ich einfügen: Der Umgang mit solchen Situationen bedeutet für mich und auch für Ehrenamtliche eine ständig neue Herausforderung. Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen und auch die Palliative-Care-Ausbildung zielen nicht darauf ab, zu lernen, sich an solche Anblicke zu gewöhnen oder unempfindlich zu werden, sondern sich bewusst zu machen, dass es uns etwas ausmacht, einen deformierten Schädel oder offene Wunden zu sehen. Entscheidend ist, zu lernen, wie ich diese Bilder bewältige und wieder ruhen lassen kann.

Im Gespräch mit Frau Müller wird deutlich, dass sie zwar weiß, dass sie sterbend ist, aber nicht darüber sprechen möchte. Sie erzählt mir aus ihrer Kindheit, von ihrem Vater und dass sie auf dem Land aufgewachsen ist und zum Studium nach Bochum kam. Die Frage, welches Studium sie absolviert hat, kann sie nicht beantworten und sie weiß auch nicht mehr, was sie gearbeitet hat, aber sie sagt, sie hatte viele Leute „unter sich“. Schließlich frage ich sie, ob sie damit einverstanden ist, dass eine Ehrenamtliche zu ihr kommt, um ihr vorzulesen oder einfach da zu sein. Sie stimmt zu, scheint aber auch unsicher zu sein, ob sie das wirklich will. Wir verabreden, dass ich mit der Ehrenamtlichen wiederkomme und dass sie dann mit ihr absprechen kann, wie häufig sie kommen soll. Meine Aufgabe ist nun, eine Ehrenamtliche auszusuchen, die zu Frau Müller passt. Entscheidend für die Wahl sind, wenn möglich, Vorlieben, die sich aus der Biografie ergeben. Ich weiß, dass Frau Müller viel gelesen hat und gerne gereist ist und keine starke religiöse Bindung hat. Ich kann eine passende Hos-

pizhelferin für die Betreuung gewinnen. Als wir Frau Müller besuchen, hat sich ihr Zustand drastisch verändert. Sie wird nicht richtig wach und antwortet kaum auf Fragen. Nach einer kurzen Vorstellung lasse ich die beiden Damen allein, damit sie sich kennen lernen können.

In den folgenden zwei Wochen bleibt der Zustand von Frau Müller unverändert. Die Hospizhelferin geht jeden zweiten Tag zu Frau Müller und liest ihr etwas vor. Manchmal nimmt Frau Müller die Hand der Begleiterin, aber sie spricht nicht. Ihr Bruder kommt regelmäßig zu mir in mein Büro und gibt vor, Organisatorisches klären zu wollen, sucht dann aber das Gespräch über seinen Konflikt, der darin besteht, dass er nicht mit seiner Schwester über ihr Sterben sprechen konnte, als sie noch sprach, und jetzt scheine es zu spät zu sein. Die wachen Phasen werden immer weniger und wir rechnen jetzt täglich mit ihrem Tod. Familie, Freunde und die Hospizhelferin sind fast rund um die Uhr bei Frau Müller. Als sie stirbt, ist niemand bei ihr. Immer, wenn das geschieht, sage ich den Angehörigen und den Hospizhelfern, dass das nicht ungewöhnlich ist. Tatsächlich scheint es eher die Regel zu sein, dass der allerletzte Schritt, der Übergang vom Leben in den Tod, ohne „Beobachter“ gegangen wird. Seit einem Jahr begleiten wir nun Sterbende in unserem Haus und noch nie war ein Begleiter in diesem einen Augenblick anwesend. Dass das so ist, bestätigen Kollegen aus der Pflege und aus anderen Hospizdiensten. Ich bin inzwischen zu der Überzeugung gekommen, dass dieser letzte Schritt so intim ist, so unteilbar, dass Menschen die Chance nutzen, ihn allein zu tun, wenn sie die Möglichkeit haben. Drei Wochen nach dem Erstbesuch ist die Begleitung beendet. Auf dem Wohnbereich wird eine kleine Gedenkfeier am Totenbett abgehalten. Pflegekräfte, Angehörige und das Hospiz haben noch einmal die Gelegenheit, sich zu verabschieden. Der Bruder der Verstorbenen kommt noch ein paar Mal in mein Büro und bedankt sich für die Unterstützung. Wir haben nicht viel getan, aber wir konnten die Sicherheit geben, da zu sein.

*Brigitte Rathofer,  
Kordinatorin DRK-Hospizdienst*

# „Fit für den Job“ – Das Mentorenprojekt

## Integration durch Ehrenamt

Bildung, Integration und ein erfolgreicher Berufseinstieg für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte – das sind die Ziele des DRK-Mentorenprojekts in Münster. Mit dem Programm „Fit für den Job“, das von der Sparda-Bank Münster über die Initiative „Boje“ gefördert wird, hilft der DRK-Kreisverband Münster e. V. Schülern und Schülerinnen mit Migrationsvorgeschichte seit dem Schuljahr 2008/2009, ihre beruflichen Chancen zu verbessern.

Möglich wurde dieses Projekt ausschließlich durch das Engagement von zahlreichen Münsteraner Ehrenamtlichen, die vom Projektleiterteam gewonnen werden konnten und als „Mentoren“ jeweils einen Jugendlichen beim Berufseinstieg unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Haupt-, Real- und Berufsschulen erhalten so außerhalb der Schulzeit eine persönliche Unterstützung bei der Erforschung der eigenen Ziele, Wünsche und Fähigkeiten, bei der gezielten Ausbildungsplatzsuche und im Idealfall schließlich beim Übergang in den Beruf. Die Mentoren und ihr „Mentée“ können etwa Bewerbungsunterlagen zusammen durchgehen, Sprachkenntnisse aufbessern, gemeinsam Lehrstellen suchen, für Vorstellungsgespräche trainieren und alles angehen, was sonst noch anfällt, um die beruflichen Aussichten der zukünftigen Schulabgänger zu verbessern. Manchmal brauchen die Jugendlichen auch einfach jemanden, der sie zu den nächsten Schritten motiviert.

## Eine ganz besondere Partnerschaft

Hubert Gerlich hat das selbst erlebt. Hilfe zu bekommen, ganz praktische Unterstützung von Menschen, die ihm Mut machten: „Komm, du schaffst das.“ Mit 11 Jahren war der heute 44-Jährige mit seinen Eltern aus Polen nach Deutschland gekommen. Daran erinnerte er sich, als er Anfang 2009 von dem Mentoring-Projekt für junge Migranten in Münster hörte, und entschied ganz spontan, sich hier ehrenamtlich als Mentor zu engagieren.

Für Sedath war dies ein großes Glück. Der Zehntklässler und Sohn türkischer Eltern wusste nicht, wie es nach dem Realschulabschluss im Sommer weitergehen sollte. Er hätte gern eine Ausbildung im Be-



*Schüler mit Mentor*

reich Abwassertechnik gemacht, hatte aber sämtliche Bewerbungsfristen verpasst. Auch für die Alternative Berufskolleg hatte er die Anmeldefristen versäumt. Hier kam Hubert Gerlich ins Spiel. „Wir haben ein Profil erstellt, über Stärken und Schwächen gesprochen, nach Alternativen gesucht, Bewerbungsunterlagen vorbereitet und Bewerbungsgespräche geübt.“ Der Mentor hatte zwölf Firmen ausfindig gemacht, die noch offene Ausbildungsplätze haben. Er machte dem schüchternen Schüler Mut: „Sedath, du kannst was! Du kannst mehr Selbstbewusstsein zeigen!“ Mit Erfolg: Seit August 2009 macht Sedath eine Ausbildung zum Mediengestalter.

Natürlich läuft nicht immer alles so reibungslos und erfolgreich ab wie in diesem Beispiel. Die Ehrenamtlichen lernen nicht selten die großen Spannungsfelder kennen, in denen sich viele Migranten und Migrantinnen zurechtfinden müssen. In Zeiten der Wirtschaftskrise haben es schon Jugendliche deutscher Herkunft nicht leicht, eine passende Ausbildungsstelle zu finden. Für Jugendliche mit Migrationsvorgeschichte sieht die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz noch düsterer aus. Gründe dafür kann es viele geben, etwa mangelnde Informationen über die Berufsausbildungsmöglichkeiten in Deutschland, Vorbehalte bei den Lehrbetrieben, mangelnde Sprachkenntnisse, die sich auch in den Schulnoten zeigen, aber auch mangelnde Unterstützung oder Bildungsferne des Elternhauses. Diese ungünstigen Voraussetzungen erzeugen nicht

nur bei den Schülern Frust und ein geringes Selbstwertgefühl, sondern stellen auch die ehrenamtlichen Mentoren vor so manche Herausforderung. Mit allen Schwierigkeiten und Herausforderungen werden die Mentoren jedoch nicht allein gelassen, sondern durch das Projektleiterteam unterstützt, an das sie sich mit jedem Anliegen direkt wenden können. Darüber hinaus werden die Mentoren in begleitenden Veranstaltungen und Fortbildungen zu Themen, wie interkulturelle Kompetenz, Berufswegorientierung oder gewaltfreie Kommunikation, trainiert, und haben die Möglichkeit, sich einmal monatlich beim Teamtreffen mit anderen Mentoren auszutauschen.

## Beide gewinnen

Das Konzept ging auf. Im Schuljahr 2009/2010 ist „Fit für den Job“ in die zweite Runde gestartet. Denn die Nachfrage der Schulen ist groß. Die Zahl der teilnehmenden Schüler hat sich seit der ersten Runde mehr als verdoppelt. Entsprechend unsicher waren die beiden Projektleiterinnen, als es daran ging, ausreichend Mentoren für ihre Schützlinge zu finden. Doch alle Zweifel waren unbegründet. Die Resonanz auf die

geschalteten Zeitungsanzeigen übertraf erneut alle Erwartungen. Für jeden Schüler wurde der passende Mentor gefunden. Der Großteil der Ehrenamtlichen, die schon im vergangenen Schuljahr dabei waren, erklärte sich bereit, auch in diesem Schuljahr wieder mitzumachen, etliche neue Mentoren konnten gewonnen werden. So wirken im aktuellen Schuljahr mehr als 40 Mentoren ehrenamtlich bei „Fit für den Job“ mit. Auch Hubert Gerlich ist in diesem Schuljahr mit einem neuen Schüler wieder mit dabei. Babak wollte eigentlich eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann machen, steht jedoch nach einem enttäuschenden Praktikum jetzt wieder ohne Wunschberuf da. Hubert Gerlich ist zuversichtlich, dass sie gemeinsam eine Perspektive für den 18-Jährigen finden werden.

**Seine Antwort auf die Frage, warum er sich zusätzlich zu seinem arbeitsintensiven Beruf als Fachreferent für Museumsdokumentation ausgerechnet in diesem Ehrenamt engagiert, ist so simpel wie einleuchtend: „Das ist einfach eine sehr schöne Erfahrung.“**

*Isabel Müller*

## Schüler-Mentor-Tandem auf großer Fahrt

Hilfe bei der Ausbildungsplatz-Suche: Patryk Budzynski und Silvia Schauenberg sind seit vier Monaten ein Team

**Münster.** Patryk Budzynski wurde in Polen geboren, er lebt seit sieben Jahren mit seiner Mutter in Deutschland. Der 16-Jährige, der gut in Mathe und Technik ist, hat einen Traum: Er möchte diesen Sommer eine Ausbildung beginnen, als Kfz-Mechatroniker oder Anlagenmechaniker. Patryk weiß, wie wichtig eine gute Ausbildung für ihn ist, daher hat er vergangenen Herbst bereits ein dreiwöchiges Praktikum in einer Autowerkstatt in Münster gemacht – und ein hervorragendes Zeugnis mit nach Hause gebracht. Doch der Weg zu einem Ausbildungsplatz ist nicht einfach, besonders wenn man als Schüler mit Migrationsvorgeschichte Probleme mit der deutschen Sprache hat. Das weiß auch Silvia Schauenberg. Die selbstständige Projektmanagerin steht Patryk seit vergangenen

Oktober mit Rat und Tat zur Seite – ehrenamtlich. „Der Aufruf zum Mentorenprojekt des DRK-Kreisverbandes Münster, den ich in der Zeitung las, kam sprichwörtlich wie gerufen“, erzählt sie. Seit dem 28. Oktober vergangenen Jahres sind Patryk und Schauenberg ein Schüler-Mentor-Tandem. Mindestens einmal wöchentlich treffen sie sich bei ihr zu Hause, denn dort gibt es einen PC mit Internetanschluss. Unbedingt notwendig für die gemeinsame Arbeit auf dem Weg zu einem Ausbildungsplatz für Patryk: Internetrecherche zum Ausbildungsberuf und geeigneten Firmen in der Umgebung nehmen viel Zeit in Anspruch. Die Bewerbung ist dafür schon so gut wie vorbereitet: Lebenslauf ist erstellt, Zeugnisse sind zusammengesucht, Fotos gemacht. Doch das ist nicht alles, was es

braucht. Mentorin und Schüler üben zusammen Englisch, proben Bewerbungsgespräche, besuchen Firmen, die für Patryk in Frage kommen. Diese Besuche waren erfolgreich: Neben Infos über die Anforderungen an den Ausbildungsplatz als Anlagenmechaniker hat Patryk ein einwöchiges Praktikum in einem Unternehmen sicher, welches für den Sommer Lehrlinge sucht. Mentorin und Schüler sind zufrieden mit ihrer Partnerschaft. Nicht nur Patryk, auch Silvia Schauenberg profitiert: „Ich wusste gar nicht mehr, mit welchen Problemen Jugendliche zu kämpfen haben. Durch Patryk lerne auch ich eine Menge dazu.“ Sie ist außerdem froh, dass auch Patryks Eltern ihn so gut unterstützen. „Das Mentorenprojekt ist eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten“, resümiert Schauenberg.



Patryk Budzynski und seine Mentorin Silvia Schauenberg üben am Computer.

*Westfälische Nachrichten vom 10.03.2010*

# Wir helfen Ihnen – ehrenamtlich!

Der DRK-Ortsverein Tecklenburg widmet sich vor allem der Seniorenarbeit. Von den rund 2.400 Einwohnern sind mehr als 700 über 60 Jahre alt, darunter viele Alleinstehende.

Seit 2004 besteht das Projekt „Wir helfen Ihnen – ehrenamtlich“. Durch das Angebot sollen die Selbstständigkeit von Senioren und ihr Leben in der gewohnten häuslichen Umgebung möglichst lange erhalten bleiben.

Ein Team aus ca. 25 ausschließlich ehrenamtlich tätigen Senioren bietet nach vorheriger Absprache unverbindlich an: Fahrdienste und Begleitung zum Markt oder zum Einkaufen nach Lengerich, zum Solebad oder zu auswärtigen Arztterminen ebenso wie handwerkliche Hilfen, Freizeitbetreuung (z. B. Vorlesen) oder Hilfe beim Schriftverkehr.



*Der Seniorenhilfsservice im Einsatz*

Die Senioren werden von zu Hause abgeholt und wieder dorthin zurückgebracht. Der Fahrer ist, wenn erforderlich, beim Einkauf behilflich und trägt den Einkauf in die Wohnung. Auf Anfrage werden Senioren in Kliniken nach Münster oder Osnabrück gefahren, z. B. zur Nachbehandlung nach Augenoperationen oder nach aufwändigen Zahnbehandlungen. Die angebotenen kleinen Hilfen im Alltag werden häufig von den Fahrern im Anschluss an eine Einkaufsfahrt erledigt.

In den Wintermonaten wird ein Fahrdienst zum nächstgelegenen Theater angeboten. Daran nehmen regelmäßig 10 Senioren teil.

Der Terminkalender des Ortsvereins weist täglich Einträge auf, die ehrenamtlich koordiniert, organisiert und durchgeführt werden müssen.

Das Projekt wird von sieben Fahrern und etwa 20 ehrenamtlichen Frauen im Alter von 60 bis 75 Jahren getragen.

Diese Ehrenamtlichen bekommen Anerkennung und sehr viel Dankbarkeit von den Senioren zurück und wissen, dass sie gebraucht werden und dass sie gute Dienste für weniger fitte Senioren leisten.

Die Helferinnen und Helfer erhalten zu Weihnachten ein kleines Präsent und werden einmal jährlich zu einer geselligen Runde oder einem Ausflug eingeladen.



Die 1. Vorsitzende und die Geschäftsführerin des Ortsvereins Tecklenburg stehen als ständige Ansprechpartnerinnen für die Engagierten zur Verfügung. Ein enger Kontakt und Austausch ist somit gegeben. Die Ehrenamtlichen werden ausschließlich über persönliche Ansprache gewonnen. Diese Form der Gewinnung von Freiwilligen hat sich bis heute bewährt.

*Barbara Schreck*

# Bundesweit unter den ersten Zehn

Das Rote Kreuz Tecklenburg liegt bei Ehrenamts-Wettbewerb ganz weit vorne

Von Jörg Birgoleit

**Tecklenburg.** Barbara Schreck weiß nicht, wie viele überhaupt mitgemacht haben. Aber fest steht: Das Deutsche Rote Kreuz Tecklenburg zählt zu den zehn Finalisten des bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerbes „Engagiert im Deutschen Roten Kreuz“. Alle Ortsvereine, auch die Kreisverbände, konnten mitmachen. Der Mini-Ortsverein Tecklenburg hat es tatsächlich geschafft. Er zählt zu den zehn Ausgezeichneten, denen am 12. Mai im Rahmen einer offiziellen Ehrung in Berlin

ein Preis verliehen wird. Man schrieb den April 2008, als die rührige Geschäftsführerin die Unterlagen des DRK-Generalsekretariates in Berlin über den Kreisverband Tecklenburger Land in die Hände bekam. In Absprache mit der Tecklenburger Vorsitzenden, Brunhilde Bünte, machte sie sich ans Ausfüllen der vielen Seiten. Handschriftlich, wahrheitsgemäß, in kurzen Sätzen. „So, wie es eben ist bei uns“, erinnert sich Barbara Schreck. Bekanntlich hat Tecklenburgs Rotes Kreuz sozusagen aus der Not eine Tugend gemacht

und widmet sich im überalternden Tecklenburg auf vielfältige Art und Weise der Seniorenarbeit. Das Beginnt bei der Einkaufshilfe, geht über kleine handwerkliche Hilfen und die Theaterbesuche und schließt all die Angebote in der Begegnungsstätte ein. Und natürlich gehören auch die Blutspendeaktionen in der Hauptschule zur Arbeit. Circa 45 ausschließlich Ehrenamtliche leisten diese Ausgaben und haben inzwischen auch einen Bulli für Fahrdienste zur Verfügung.

Vor kurzem dann die Nachricht auch Berlin im Brief-

kasten: Barbara Schreck, Anneliese Bruns, Brunhilde Bünte und die anderen aus dem Vorstand waren baff – unter den zehn Finalisten eines bundesweit ausgeschriebenen DRK-Wettbewerbs zu sein, das ist eine bemerkenswerte Auszeichnung. Die Bewertungskriterien, die Zahl der Teilnehmer, die genaue Platzierung-Tecklenburgs Rotkreuzler wissen es nicht. Noch nicht was die Spannung auf den 12. Mai in der Berliner Landesvertretung von Schleswig-Holstein deutlich erhöhen dürfte.

Barbara Schreck betont nach-

drücklich: Diese Auszeichnung gebühre allen Ehrenamtlichen. Niemand dieser Frauen und Männer bekomme für irgendetwas Geld, auch keine Aufwandsentschädigung. „Manchmal kaufen wir auch die Briefmarken selbst“, sagt Anneliese Bruns. Ob es für einen Platz auf dem Siegereppchen reicht? Eine Jury werde kurzfristig über die drei ersten Preisträger entscheiden, teilt des Generalsekretariat aus Berlin mit. Man möchte es dem Tecklenburger Team wünschen. Jüngerer Nachwuchs ist übrigens jederzeit willkommen.

Westfälische Nachrichten vom 28.03.2009

## Formen der Anerkennung

- Bescheinigung über erworbene Qualifikationen während des Engagements
- Berichte über das Engagement in öffentlichen und verbandsinternen Medien sowie Publikationen
- Grußworte, Ansprachen und Empfänge bei Repräsentanten aus Staat, Wirtschaft, Politik, öffentlichen Verwaltungen oder Verbänden
- Dankeschön-Veranstaltungen
- Plakataktionen
- öffentliche Auswertung von Wettbewerben und Preisverleihungen
- Einladung zum Essen, zu Organisationsfeiern
- Ehrenamts- „Ausweise“
- unbürokratische Erstattung von Fahr-, Telefon-, Porto- oder ähnlichen Kosten
- Verköstigung/Verpflegung in der Organisation
- Fort- und Weiterbildungsangebote für die Engagierten
- Qualifizierungsangebote für Hauptamtliche für ein modernes Freiwilligenmanagement
- Übergabe von Verantwortung an Freiwillige und Mitsprachemöglichkeiten in der Organisation

*vgl. Volunteer Pocket Guide, Freiwilligenkoordination, Akademie für Ehrenamtlichkeit, Deutschland Berlin o.J.*

## Behindertentreffpunkt

### Ehrenamtlicher Einsatz für behinderte Menschen

Der Behinderten-Treffpunkt des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverband Herford Stadt e. V., wurde 1984 eingerichtet.

Zu den Besuchern gehören ältere oder behinderte Menschen, die auf Grund ihrer Behinderung nur eingeschränkt am „öffentlichen“ Leben teilnehmen können. Rund 20 Personen besuchen regelmäßig den Treffpunkt.

Die offene Behindertenarbeit des Treffpunktes ist eine Form der sinnvollen, bedarfs- und personenorientierten Freizeitgestaltung. Ferner bietet er die Möglichkeit, Kontakte zu finden und kommunikatives Verhalten bei den Teilnehmern zu fördern. Schwimmbadbesuche, Ausflüge, Kino- bzw. Theaterbesuche oder Seminarveranstaltungen runden das freizeitpädagogische Angebot ab.

Richtschnur bei der Realisierung des Treffpunktes sind die Wünsche der behinderten Menschen. Im Mittelpunkt steht daher das Bestreben, die Selbstständigkeit, die Kompetenz und die Selbsthilfefähigkeit (Hilfe zur Selbsthilfe) der Behinderten zu erhalten und zu stärken. Der Behindertentreffpunkt wird ausschließlich von Ehrenamtlichen organisiert und durchgeführt. Drei bis vier freiwillig Tätige stellen ihre Zeit und ihre

Erfahrungen regelmäßig zur Verfügung, indem sie Angebote in den Treffpunkt einbringen und die Leitung des Treffpunktes übernehmen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter kommen überwiegend aus den Reihen der Nationalen Hilfsgesellschaft des DRK und lassen sich dem Typ des „neuen Ehrenamtes“ zuordnen. Der Charakter des bisherigen Ehrenamtes ist mit dem heutigen Verständnis vom „neuen“ Ehrenamt sehr häufig kaum noch zu vergleichen. Die Erwartungen an eine ehrenamtliche Tätigkeit haben sich grundlegend gewandelt: Viele Ehrenamtliche sind bereit, ihre Fähigkeiten für etwas Konkretes, für begreifbare Projekte einzusetzen bzw. für Menschen, die als Personen gesehen und in ihren Bedürfnissen wahrgenommen werden. Entscheidend bleibt auch die Möglichkeit der freien Zeitgestaltung sowie der Mitsprache in der jeweiligen Aktion. Eigene Lebensfreude und der Einsatz für die Gemeinschaft sind für sie kein Gegensatz; sie gehören zusammen.

Der DRK-Behindertentreff findet immer dienstags und donnerstags in der Zeit von 16.00 bis 19.00 Uhr im DRK in Herford in der Wittekindstraße statt.

*Joanne Morau und Ralf Hoffmann*



## Weihnachtsbetreuung

Seit vielen Jahren lädt der DRK-Kreisverband Wattenscheid am ersten Weihnachtstag Obdachlose und einsame Menschen in seine Räumlichkeiten ein, um ihnen an diesem Feiertag ein paar schöne Stunden zu beschern. Neben Kaffee, Kuchen und Abendessen bietet sich auch die Möglichkeit zum Gespräch und in

geselliger Runde zu feiern. Zum Abschied gibt es für jeden Gast eine Weihnachtstüte – und wer den Weg nicht alleine bewältigen kann, dem steht ein Fahrdienst zur Verfügung.

Rund 100 Menschen nehmen jährlich an dieser Veranstaltung teil. Organisiert wird die Betreuung von einem

Hauptamtlichen und ca. zehn Ehrenamtlichen im Alter von 19 bis 27 Jahren, die auch für einen reibungslosen Ablauf der Feier sorgen. Sie bereiten das Essen vor und geben es auch aus, sie verteilen Süßigkeiten, bedienen die Gäste und führen Gespräche. Die Vorbereitungen dauern von Juli bis Dezember, in denen die Ehrenamtlichen etwa sechs Stunden im Monat (z. B. für Pressearbeit und das Einsammeln von Spenden) aufwenden. Die Aktion wird ausschließlich über Geld- und Sachspenden finanziert. Die Ehrenamtlichen fahren z. B. am Heiligabend nach Geschäftsschluss zu Supermärkten, um überschüssige Waren abzuholen, mit denen dann die Geschenkütten gefüllt werden.

Als Dankeschön für die Unterstützung wird ein geselliger Abend veranstaltet, ein sog. „Dankesessen“. Gewonnen werden die jungen Ehrenamtlichen durch Presseartikel, über Infotage in Schulen, Infostände bei Stadtfesten oder durch direkte Ansprache, z. B. von Ex-Zivis.

*Thorsten Junker*

### Schöne Bescherung für das Rote Kreuz

Kreisverband erhält am ersten Weihnachtsfeiertag einen Pokal für die Aktion „365 Orte im Land der Ideen“

Schöne Bescherung für den Wattenscheider Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK): Am ersten Weihnachtstag, 25. Dezember, gibt's einen Pokal für die erfolgreiche Teilnahme an der bundesweiten Aktion „365 Orte im Land der Ideen“.

Wattenscheid zählt nun dank der bereits vor einigen Jahren geborenen Idee des DRK-Kreisverbandes, sich am Christfest um obdachlose, einsame und allein gelassene Mitbürger zu kümmern, zum elitären Kreis von 365 Orten in Deutschland. Oliver Koch, Gesandter des Kampagnenpartners „Deutsche Bank“ wird die Auszeichnung am

kommenden Dienstag in die Alte Freiheit bringen. Er lobt: „Das Deutsche Rote Kreuz schafft auf ganz unterschiedliche Weise und an ganz unterschiedlichen Orten immer wieder Inseln der Menschlichkeit. Mit Engagement und Herz wird durch diese Arbeit immer wieder ein wichtiges Stück Zukunft für die Betroffenen gestaltet, so auch wieder am ersten Weihnachtstag in Wattenscheid.“

Wie gewohnt öffnen sich am 25. Dezember um 14.30 Uhr die Türen der DRK-Kreisgeschäftsstelle an der Voedestraße 53, wo einmal mehr über 100 Frauen und Männer aus sozial schwächer gestellten

Kreisen bewirtet werden sollen. Zehn Ehrenamtliche kümmern sich um das Wohl der Gäste und servieren neben Kaffee und Kuchen auch ein festliches Abendessen. Einmal mehr unterstützt worden ist die karitative Aktion von heimischen Unternehmen und der Bezirksvertretung. Nur so ist es möglich, dass jeder Besucher der Weihnachtsfeier auch eine gut gefüllte Gabentüte mit nach Hause nehmen kann.

Für die Rückfahrt seiner Gäste setzt das Rote Kreuz zwei Transportfahrzeuge ein. Anfragen und Fahrtwünsche sind zu richten an Rotkreuzleiter Markus Eisenhuth unter ☎ 8 70 17. **FerDi**



In den Dienst am Nächsten stellen sich die ehrenamtlichen Rot-Kreuzler wie Angelique Gieske und Robert Westerdorf am ersten Feiertag. Foto: WAZ, Hanjo Schumacher

## Ehrenamtlicher Hundebegleitdienst



Absolventen der Ausbildung „Hundebegleitdienst“ im DRK-Pflegeheim Haus Ravensberg

Seit März 2009 gibt es im DRK-Pflegeheim „Haus Ravensberg“ das Projekt „Ehrenamtlicher Hundebegleitdienst – Erziehung von Therapiehunden“. Für die Ausbildung der Hunde und ihrer Halter konnte ein renommierter Tierpsychologe und Verhaltensberater gewonnen werden. Ziel des Projekts ist es, geeignete Hundehalter und Hunde zu finden und zusammen mit den Hausbewohnern in Gruppen- oder Einzelsitzungen eine Gesprächs- und Erlebnissituation zu schaffen.

Im Januar 2009 wurde durch eine Infoveranstaltung auf das Projekt aufmerksam gemacht. Von 20 interessierten Hundehaltern wählte man letztlich acht mit ihren Hunden aus, die sich von März 2009 bis Februar 2010 alle 14 Tage für zwei Unterrichtsstunden zur Fortbildung trafen. Das Fortbildungskonzept besteht aus einer Theorie- und einer Supervisionsphase. Der inhaltliche Rahmen umspannt sowohl die vielfältigen Themengebiete der Hundeerziehung als auch den fachlichen Einsatz von Hunden in einer Institution bzw. den Umgang mit alten/behinderten Menschen. Für den Lebensverlauf des Hundes wird es über den Kurs hinaus ein Beratungsrecht bei dem Tierpsychologen für die ehrenamtlichen Mitarbeiter geben. Mit Abschluss der Fortbildung werden alle Teilnehmer eine Helfervereinbarung unterschreiben, mit der sie

sich verpflichten, die Bewohner des Hauses Ravensberg regelmäßig ehrenamtlich zu besuchen. In dieser Vereinbarung sind auch die hygienischen Aspekte, z. B. zusätzliche Impfungen, verankert. Den Teilnehmern entstehen keine Kosten. Der Einsatz im Hundebegleitdienst wird von der hauptamtlichen Sozialarbeiterin des Hauses koordiniert und begleitet. Die Ehrenamtlichen können jederzeit auf Rat und Unterstützung durch die hauptamtlichen Mitarbeiter zurückgreifen. Zudem werden regelmäßig praxisbegleitende Gruppenreflexionen angeboten. Es wird auf eine professionelle Ausbildung der im Haus tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiter viel Wert gelegt. Die Erfahrung mit Ehrenamtlichen in verschiedenen Arbeitsfeldern hat gezeigt, dass eine qualifizierte Schulung Sicherheit gibt und Ausdruck der Wertschätzung ehrenamtlicher Tätigkeit ist.

## Vierbein

### Tierpsychologe bil

Borgholzhausen (jst). Mit gezielt eingesetzten Belohnungen gewöhnt Tierpsychologe Dirk Emmrich den Jack Russell Terrier Linus an den Kontakt mit einem Rollstuhl. Der siebenjährige Mischling soll ab März mit sieben anderen Vierbeinern an dem ehrenamtlichen Hundebegleitdienst im Pflegeheim Haus Ravensberg teilnehmen.

Obwohl die ausgebildeten Hunde die Senioren des Borgholzhausener Pflegeheims erst ab März besuchen, läuft das Betreuungsprojekt »Ehrenamtlicher Hundebegleitdienst – Erziehung von Therapiehunden« bereits seit acht Monaten. Der Diplom-Pflegewirt und Tierpsychologe Dirk Emmrich aus Bramsche bildet acht Hundebesitzer professionell für den neuen Besuchsdienst in den Wohngruppen aus.

Während der zweiwöchentlichen Treffen vermittelt er den Teilnehmern in jeweils zwei Unterrichtsstunden die Fähigkeit, das Verhalten ihrer Hunde zu »lesen«. »Die Besitzer sollen das Ausdrucksverhalten ihrer Hunde deuten«, erklärt Emmrich. In den Übungseinheiten werden nicht die Hunde ausgebildet, sondern die Besitzer. Sie sollen auf verschiedene Verhaltensweisen ihrer Hunde zielstrebig reagieren und die Hunde für den Kontakt mit den Senioren sensibilisieren.

In der Mensch

# Mer öffnen Türen für Gespräche

bet ehrenamtlichen Hundebegleitdienst für das Haus Ravensberg aus

Im nächsten Monat steht nicht nur der örtliche Wechsel der Ausbildung von dem Anwesen Emmrichs im niedersächsischen Bissendorf-Wulften ins Haus Ravensberg bevor. Auch inhaltlich schlägt der Hundetrainer ein völlig neues Kapitel auf. Ab jetzt sollen die Teilnehmer Grundlagen zur Gesprächsführung lernen. Das ist ein weiterer zentraler Punkt

für das Hundeprojekt. »Die Hundebesitzer müssen den Kontakt mit Menschen

mögen. Die Vierbeiner sollen nicht nur wie im Zirkus vorgeführt werden, sondern als Türöffner für Gespräche und Beziehungen dienen«, erklärt Emmrich das Vorhaben.

Doch nicht jeder Hund kann mit häufig wechselnden und un-

bekanntem Menschen ruhig umgehen. »Die Hunde sind besonders in der Pubertät viel zu aufgeregt, um sich den Menschen gelassen und ruhig anzunähern«, erklärt Emmrich. Wenn nach der Ausbildungsphase vier Hunde für den Einsatz in den Wohngruppen geeignet sind, ist es als Erfolg zu werten.

Der Tierpsychologe Dirk Emmrich schult die Hundebesitzer seit März und stellt bereits erste Erfolge fest: »Das Projekt läuft bisher sehr gut. Wir haben schon drei Hunde, die sofort für einen Besuch in Frage kommen.« Andere Hunde brauchen noch etwas Training.

Die Hunde der acht Teilnehmer sind mit völlig unterschiedlichen Voraussetzungen in die Ausbildung gestartet: Die Hunde entstammen Rassen wie Golden Retriever, Labrador oder Carne-Corse und sind zudem unterschiedlich alt. Der jüngste Hund ist der neun Wochen alte Welpe Boogie, der für den während des Projektes verstorbenen Hund Akira eingesprungen ist. Der Älteste Vierbeiner ist der siebenjährige Jack Russel Terrier Linus.

»Das Ziel ist es, die Menschen zu motivieren, sich zu öffnen und zu bewegen. Die Hunde sollen in einigen Fällen auch gegen Traurigkeit und Einsamkeit helfen«, erklärt Ingrid Stolte vom Sozialen Dienst. Zudem hoffen die Mitarbeiter des Hauses Ravensberg, dass sich demenzkranke Menschen an frühere Phasen ihres Lebens erinnern. Auch die Linderung von unterschiedlichen Beschwerden sowie die Arbeitszufriedenheit der Pflegekräfte gehören zu den Zielen.



Ausbildung werden die Hunde an den Kontakt mit sich in einen Rollstuhl gesetzt, damit Trainer Dirk Emmrich mit ihnen in Rollstühlen gewöhnt. Teilnehmerin Birte Knaust hat ihrem Hund Linus die neue Situation üben kann. Foto: Stolte

Westfalen Blatt vom 25.11.2009

Die ausgebildeten Hunde sollen die Bewohner des Pflegeheims motivieren, sich zu bewegen und zu öffnen, um somit einer Vereinsamung vorzubeugen. Ziel ist es, die Menschen direkt zu erreichen und zu Gesprächen unter den Bewohnen anzuregen. Ferner erhofft sich das Team von diesem Projekt, dass sich die alten Menschen an frühere Phasen des Lebens

erinnern und dass dieser Effekt bei der Begleitung von Menschen mit Demenz nutzbringend eingesetzt werden kann. Dieser aktivierende Aspekt der Erinnerungsarbeit ist sehr wertvoll.

Ingrid Stolte

# Wellcome-Team will jungen Familien helfen

## Profilierung in neuen Feldern

**Jungen Eltern möchte das Rote Kreuz in Borken künftig Unterstützung durch ehrenamtliche Helferinnen bieten.**

„Zum Beispiel nach schwierigen Geburten, großen Belastungen durch Mehrlinge oder ein Frühgeborenes oder einfach, wenn Entlastung gewünscht wird; wir vermitteln stundenweise Freiwillige in die Familien, um diese zu entlasten“, sagt Sirkka Ehlert. Ehlert, bisher Erzieherin in der DRK-Kindertageseinrichtung „Spielwiese“, wird die künftigen Einsätze des „wellcome-Teams“ unter dem Dach des Mehrgenerationenhauses im Kreisverband Borken organisieren. Zurzeit werden engagierte Frauen mit Familienerfahrung gesucht, die interessiert sind, etwas Zeit und Unterstützung an junge Familien weiterzugeben. Das DRK wird die Frauen auf diese Aufgaben sorgfältig vorbereiten und auch während ihrer Einsätze unterstützen, betont Christel Büning, Freiwilligenmanagerin beim DRK in Borken. Langfristig soll der neue Familienservice in ein Netzwerk mit Hebammen, Fachärzten und Pädagogen in Borken eingebunden werden.



Sirkka Ehlert hat die Koordination des neuen Ehrenamtsprojektes übernommen.



„wellcome“-Betreuung

Die Idee stammt aus dem Norden: wellcome wurde 2002 in Hamburg gegründet. Mittlerweile gibt es 86 Teams im gesamten Bundesgebiet, 27 weitere sind in Vorbereitung. Für den Kreis Borken wird das DRK zuständig sein. Schirmherrin ist Bundeskanzlerin Angela Merkel, für NRW hat Familienminister Armin Laschet diese Aufgabe übernommen. Sirkka Ehlert ist überzeugt von der Idee: „Auch in unserem ländlichen Raum gibt es kaum noch die klassischen Großfamilien, in denen vieles aufgefangen wird. Wir springen da ein, wo sonst Opa oder Oma oder die Nachbarschaft geholfen hat.“ Der Service sei begrenzt nach der wellcome-Formel „zwei bis drei“: Eine Familie könne zwei bis drei Monate betreut werden und dies zwei- bis dreimal die Woche je zwei bis drei Stunden. Die Ehrenamtlichen binden sich intensiv, aber zeitlich begrenzt. Ihr Einsatz ist nach einigen Wochen beendet. Danach gehen sie in eine andere Familie oder pausieren erst einmal.

**Die Ehrenamtlichen bestimmen selbst, wie viel Zeit sie einsetzen wollen. Damit entspricht „wellcome“ den Erwartungen an ein „modernes Ehrenamt“.**

„Deshalb wird wellcome in Borken erfolgreich werden“, ist Vorstand Anton Verschaeren überzeugt.

DRK-Kreisverband Borken  
Idee + Tat, 02/2008

## Mit Ehrenamtlichen auf betreuten Seniorenreisen

### Wer möchte schon alleine reisen?

Reisen bereichert das Leben. Man lernt Land und Leute kennen, man macht Erfahrungen in der Gemeinschaft. Was wäre, wenn ein alter Mensch verreisen möchte, aber es sich allein nicht mehr zutraut?

Der DRK-Kreisverband Bochum e. V. hat sich diesen Fragen und den Bedürfnissen von Senioren gestellt und eine Lösung gefunden. Er bietet Gruppenreisen ins Ausland und im Inland mit Betreuung an.

Die Umsetzung dieser Herausforderung konnte jedoch nur mit dem Einsatz von Ehrenamtlichen verwirklicht werden – und das ist das Besondere an dieser Idee.

Was bedeuten betreute Seniorenreisen? Es sind Reiseangebote für Senioren, die aufgrund von körperlichen Einschränkungen nicht allein reisen können.

Es sind Reiseangebote für Menschen, die gern neue Kontakte knüpfen und vielleicht die Gemeinschaft suchen, aber dies allein nicht mehr bewältigen können.

Die Reiseteilnehmer werden bereits auf dem Flughafentransfer und während des gesamten Fluges von Ehrenamtlichen begleitet.

Und vor Ort? Natürlich sind auch hier unsere ehrenamtlichen Begleiter immer für die Gäste da. Sie organisieren die Ausflüge – und auch am Abend ist kein Teilnehmer allein. Gemeinsam, beim Glas Rotwein und einem netten Plausch, lässt man den Abend ausklingen. Wenn doch ein Ernstfall eintritt, begleiten unsere Betreuer die Reisenden zum Arzt.

Unsere freiwilligen Mitarbeiter organisieren und planen die Reise und betreuen die Reiseteilnehmer auch am Reiseziel. Die Betreuung beginnt schon in den Räumen des Kreisverbandes. Monatlich findet das „Literarische Café“, die so genannte „Blaue Stunde“, statt und bietet die Möglichkeit, an Lesungen teilzunehmen und Mitreisende vor Beginn der Reise kennen zu lernen. Gemeinsam werden die Reiseziele gewählt und die Reiserouten besprochen. Übrigens, auch das „Literarische Café“ wird von Ehrenamtlichen geleitet.

*Justine Sharif*



*Teilnehmer einer Seniorenreise mit Betreuern*

# Reiten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen

In der Nähe von Hövelhof geriet ein privater Reitstall in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Dort wurde seit mehreren Jahren Reiten für Menschen mit Behinderungen angeboten.

War es Zufall, Fügung oder Glück? Der damalige Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Hövelhof, Manfred Luchtenberg, selbst Mitglied im Reit- und Förderverein Hövelhof, erfuhr davon. Eine Abordnung beider Vereine fuhr zu dem Reitstall, die Idee des „Reiten für Behinderte“ wurde übernommen und somit gibt es seit September 1986 in Hövelhof die Einrichtung „Reiten für Menschen mit Behinderungen“.

Im Rahmen des zweimal wöchentlich stattfindenden Angebots treffen etwa 15 geistig- oder körperbehinderte Kinder und Jugendliche zusammen, um auf den Therapiepferden zu reiten. Getragen wird das Reiten vom Reitverein Hövelhof in Kooperation mit dem DRK-Ortsverein Hövelhof; finanziert wird es durch einen gemeinnützigen Fond.

Die Behinderungsarten sind sehr unterschiedlich: Es werden autistische, blinde, mehrfach körperbehinderte Kinder mit den verschiedensten geistigen und motorischen Störungen in dieser Reitgruppe betreut. Die Betreuung findet unter der ehrenamtlichen Leitung von Friedhelm Vogelsang in Zusammenarbeit mit Stefanie Meihost (Reitverein) statt. Seit Juli 1993 leitet Friedhelm Vogelsang das Reiten für Behinderte. Zur Unterstützung werden vom Reitverein fünf bis sieben so genannte Führkinder gebeten, bei dem Reiten für Behinderte mitzuwirken. Diese Kinder bereiten Therapiepferde vor, wärmen sie auf und bringen die speziellen Zäumungen an. Während des Reitens führen die Kinder dann die Pferde, auf denen die Kinder mit Behinderungen reiten. Eine Therapieeinheit umfasst 30 Minuten und insgesamt wird 3 x 30 Minuten geritten, so dass immer etwa 15 Kinder und Jugendliche jeweils 30 Minuten reiten können. Die Kinder mit Behinderungen werden von Friedhelm Vogelsang auf die Pferde gesetzt und dann werden sie geführt. Mit Hilfe der Führkinder ist es möglich, dass die Kinder ununterbrochen eine halbe Stunde auf den Pferden

reiten können. Dabei sitzen sie mittels eines speziellen Gurtes direkt auf dem Pferderücken, damit sie die Wärme und die Bewegung besonders gut spüren können. Wenn dann alle Kinder auf einem Pferd sitzen, werden zwischendurch spezielle Übungen zur Entspannung, zur Vertrauensbildung und zur Entwicklung der geistigen und/oder motorischen Fähigkeiten von Friedhelm Vogelsang durchgeführt.

Außerdem finden intensive Gespräche zwischen den Betreuern, den Führkindern und Kindern mit Behinderungen und ihren Eltern statt. Durch das einfühlsame und vertrauensvolle Engagement aller Beteiligten ist es gelungen, an diesen Nachmittagen Begegnungen und Austausch unterschiedlichster Menschen in einer besonderen Atmosphäre zu schaffen. In dieser gemeinsamen Zeit wird Verschiedenheit von allen Beteiligten als Bereicherung erfahren. Die Menschen treten miteinander in Kontakt. Es gibt keine Berührungsängste, keine Ausgrenzung oder Benachteiligung.

**Sowohl die Menschen mit Behinderungen als auch die ehrenamtlichen Jugendlichen profitieren in hohem Maße von diesen Begegnungen.**

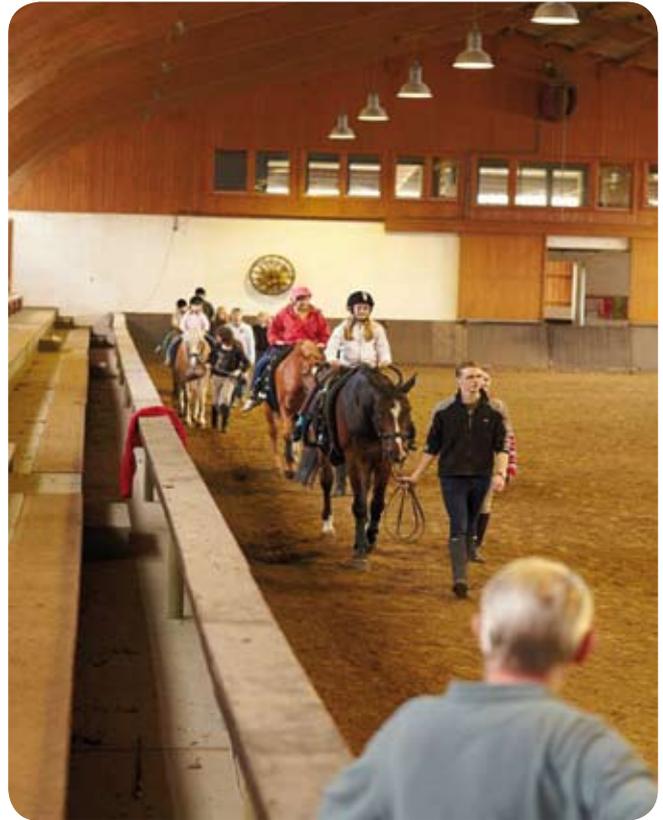
Hier wird integratives Verständnis konkretisiert und praktisch erfahrbar. Es sind viele Freundschaften und enge, vertraute Verbindungen zwischen diesen Menschen entstanden. Außerdem wird das Selbstbewusstsein der Behinderten wie Nichtbehinderten gestärkt. Die Menschen können sich in völlig neuen Rollen und Kontexten erfahren.

Um diese Gemeinschaft noch zu stärken, organisiert Friedhelm Vogelsang Sommerfeste, Ausflugsnachmittage und Weihnachtsfeiern für alle Beteiligten. Über das Reiten für Menschen mit Behinderungen kann man viele Fortschritte im geistigen oder motorischen Bereich der Kinder beobachten, allerdings ist die soziale Komponente dieser Nachmittage der eigentliche Erfolg dieser Einrichtung, aus der auch alle Beteiligten die Kraft für ihr Engagement ziehen.

*Friedhelm Vogelsang*



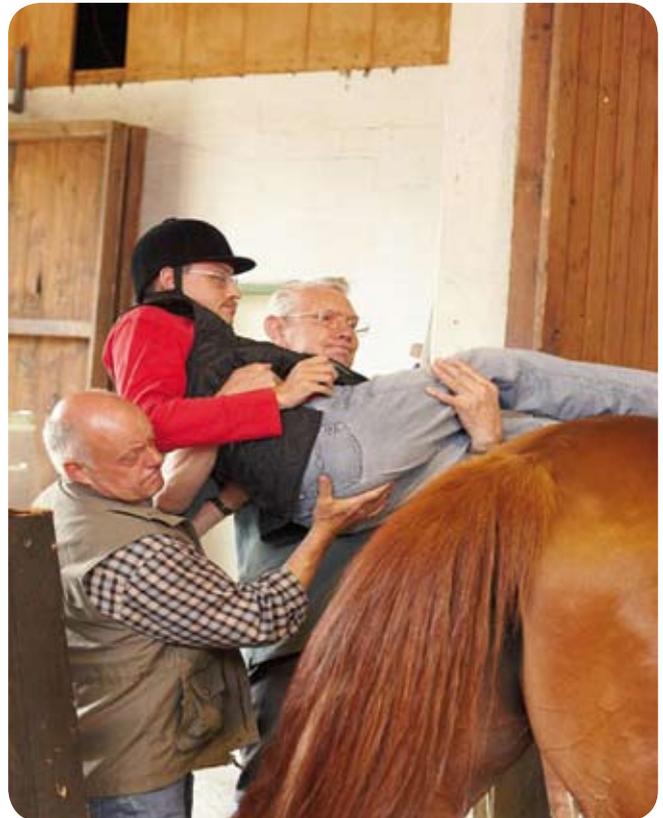
*Der Reitunterricht und der Kontakt mit den Pferden bereitet den Kindern viel Freude.*



*In der großen Reithalle führen Helfer die Kinder herum.*



*Das Reiten gibt Selbstbewusstsein.*



*Die Arbeit mit den Behinderten erfordert viel Kraft.*

## Nachbarschaftshilfe im Stadtteil

Das DRK-Projekt „Alte Schule Ottelau“ ruht auf vier Säulen: Außer der Begegnungsstätte für Jung und Alt, dem eigentlichen Mehrgenerationenhaus, gibt es in der „Alten Schule Ottelau“ das Familienzentrum/ Kita Ottelau, den ambulanten Pflegedienst und ab dem kommenden Jahr 20 barrierefreie Wohnungen für Jung und Alt. Mit diesem Modell werden DRK und Stadt der besonderen Situation, dem Aufbau von nachbarschaftlichen Strukturen, im Stadtteil Ottelau gerecht. Das Quartier hat einen hohen Anteil an älteren Menschen und jungen Familien. Die (nach ihrem Umbau barrierefreie) Begegnungsstätte soll mit ihren verschiedenen Angeboten die Begegnung und den Austausch zwischen Alten und Jungen nachhaltig und positiv verändern. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen das offene Stadtteil-Begegnungs-Café, der Mittagstisch, der dort für Senioren, Eltern, Kinder und Familien angeboten wird, sowie die quartiersorientierten generationsübergreifenden Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsangebote.

Nur durch das ehrenamtliche Engagement der Quartierbewohner ist das Angebot im Stadtteil möglich geworden. Rund 20 Personen engagieren sich ehrenamtlich in dem Projekt. Die Tätigkeiten reichen von Vorlesepaten, Leitung von Koch-, Bastel-, Mal- und Computerkursen bis zur kompletten Organisation und Durchführung des Stadtteil-Cafés am Wochenende oder der gesamten Pflege der Pflanzen im Innen- und Außenbereich. Ein Wunsch-Großelterndienst, der sich



noch im Aufbau befindet, soll Familien entlasten, Senioren am familiären Leben teilhaben lassen und den Dialog der Generationen fördern. Auch hier erschließt sich ein neues Aufgabenfeld für ehrenamtliches Engagement. Wir haben beobachtet, je umfangreicher das Programm ist, desto einfacher ist es, Ehrenamtliche zu gewinnen.

Das Prinzip der Arbeit ist, dass die Stadtteilbewohner selbst ihre Bedürfnisse anmelden und gemeinsam umsetzen. Die hauptamtlichen Stellen bieten nur den Rahmen und die Ressourcen. Die gesamte Arbeit ist stadtteilbezogen. So lädt z. B. die Kindertagesstätte regelmäßig zum Quartiersfrühstück ein, welches wiederum von Ehrenamtlichen organisiert wird. Haupt- und Ehrenamt arbeiten gemeinsam auf gleicher Augenhöhe, Dienstbesprechungen, Fahrten und Aktionen finden regelmäßig statt.

Mit dieser Kombination ist in Herford ein Modell entstanden, das bundesweit vorbildlich ist. Für das DRK ist das Projekt eine wunderbare Herausforderung und für die ehrenamtliche Helferin Nadjeschda Raimchen (71 Jahre) ist der offene Treff gelebte Nachbarschaftshilfe und eine tägliche Anlaufstelle:

**„Hier treffe ich interessante Menschen, von denen einige echte Freunde geworden sind.“**

*Ralf Hoffmann*



*Sogar die Pflanzen werden von Ehrenamtlichen gepflegt.*

## Spieletreff

Unter dem Motto „Hauptsache wir sind fröhlich“ wird vom Kreisverband Wattenscheid in Kooperation mit einem ansässigen Spielwarengeschäft einmal monatlich ein Spielenachmittag für Senioren angeboten. Dabei erhalten die Senioren die Möglichkeit, gemeinsam zu spielen und einen Nachmittag zusammen zu verbringen. Ob Klassiker wie Kniffel, Rommé, Mensch-ärgere-Dich-nicht oder andere neue Brettspiele – es ist alles möglich und macht in der Gemeinschaft mit anderen viel Spaß. Gleichzeitig soll der Vereinsamung von älteren Personen entgegengewirkt werden, denn wer gemeinsam mit anderen spielt, pflegt seine sozialen Kontakte und vereinsamt nicht. Zusätzlich regt gemeinschaftliches Spielen zum Denken an und trainiert das Gehirn. Dabei ist das Alter der Gäste vollkommen egal – die älteste Spielerin ist immerhin schon 97 Jahre alt.

Etwa 15 bis 20 Personen nehmen an den Spielenachmittagen teil, die von einer Ehrenamtlichen organisiert und betreut werden. Die Leiterin ist stets darum bemüht, ältere Mitspieler zu gewinnen und auch Teilnehmer, (z. B. Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen), die sonst weniger Gelegenheit haben, sich gesellschaftlich einzubringen, zum Mitmachen zu bewegen.

Jeden Monat stellt das Spielwarengeschäft kostenlos einige neue Spiele zur Verfügung und lädt zu neuen Spielformen ein.

*Thorsten Junker*



# Ehrenamtlicher Besuchsdienst als Integrationsmöglichkeit

Der DRK-Besuchsdienst – ehrenamtlich aktive Spätaussiedler und jüdische Migranten – ist bereits vor vier Jahren in Scharnhorst entstanden und hat folgende Ziele: Hilfestellung für Migranten bei ihrer Integration geben und eine soziale Isolation bei Migranten und Einheimischen vermeiden. Inzwischen ist der DRK-Besuchsdienst in verschiedenen Stadtteilen aktiv. Die Gruppenmitglieder besuchen Migranten und Einheimische zu Hause und in zwei städtischen Seniorenheimen. Sie begleiten ältere Menschen, z. B. bei Behördengängen oder Arztbesuchen, und unterstützen sie bei der Freizeitgestaltung.

In der ehrenamtlichen Arbeit setzen die Migranten ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten sinnvoll zum Wohle des Gemeinwesens ein und bekommen viel Anerkennung. Die Arbeitstreffen des Besuchsdienstes finden einmal im Monat statt, um den Austausch über gemachte Erfahrungen zu ermöglichen. Ebenso werden Angebote für Senioren in Dortmund besprochen, Informationen über seniorenrelevante Themen gegeben und Teilnahme an Fachveranstaltungen geklärt.

Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit spielen auch eine wichtige Rolle. Zwei Gruppenmitglieder nahmen an einer bundesweiten Fortbildung in Schwerin teil, die das Thema „Älter werden in Deutschland – Interkulturelle Angebote für Aussiedler und Aussiedlerinnen“ behandelte. Die Vorstellung des Besuchsdienstes in Dortmund hat so viel Interesse geweckt, dass dieser vom DRK-Generalsekretariat zur 9. Fachtagung „Ehrenamt 2008“ eingeladen wurde. Dort präsentierte die Gruppenleiterin den Besuchsdienst und trug damit zur Gestaltung eines Workshops bei.

Eine Veröffentlichung über Entstehung und Arbeit der Gruppe im Newsletter 2-09 der Informations- und Kontaktstelle Migration (IKoM) hat ebenso dazu beigetragen, dass der Besuchsdienst über die Dortmunder Grenzen hinaus bekannt wurde.

Sehr viel Freude bereitet den Gruppenmitgliedern eine Fahrt nach Iserlohn als „Dankeschön“ für ihr ehrenamtliches Engagement, die im vergangenen Herbst mit Unterstützung der DRK-Gemeinschaft Schüren organisiert wurde.

Da einige Mitglieder aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen ihre Aktivität zurzeit begrenzen mussten, ist die Gewinnung neuer Mitglieder eine wichtige Aufgabe für die nächste Zukunft.

*Wilma Ring*



*Ehrenamtlicher Besuchsdienst des Integrationsprojektes*

# Lebensfreude schenken

## Ehrenamtliche Betreuung von Demenzkranken



*Ehrenamtliche Betreuer mit Demenzkranken*

Als Ende der 1980er Jahre das Thema Alzheimer immer mehr in den Medien erschien, haben die aktiven Frauen im DRK-Frauenverein Neunkirchen beschlossen, die stark belasteten Angehörigen von Demenzkranken zu unterstützen. Nach vielen Überlegungen und Gesprächen mit Betroffenen entwickelten wir das Angebot, an einem Nachmittag in der Woche Alzheimerkranke und altersverwirrte Menschen zu Hause abzuholen und zu betreuen.

Bis heute werden an jedem Dienstagnachmittag zehn Alzheimerkranke betreut. Für jeden alten Menschen steht eine Betreuerin zur Verfügung. Alle arbeiten ehrenamtlich, zum Teil schon seit vielen Jahren. Die freiwillig Engagierten werden regelmäßig durch Schulungen des DRK-Kreisverbandes Siegen-Wittgenstein und des DRK-Landesverbandes aus- und weitergebildet.

Dienstags um 14.00 Uhr werden die Demenzkranken von zu Hause abgeholt und in das DRK-Altersheim „Freier Grund“ in Neunkirchen gebracht. Hier steht ein behindertengerecht ausgestatteter Raum für unsere Treffen zur Verfügung. Das Beschäftigungsprogramm wird an den Möglichkeiten der einzelnen Menschen ausgerichtet. Es wird gemeinsam gesungen; dafür haben wir Lieder aus der Jugend der Senioren gesammelt und gebunden. Einfache Spiele machen ebenso viel Spaß wie Waffeln backen oder leichte gymnastische Übungen. Bei schönem Wetter machen

wir kleine Spaziergänge mit Rollstühlen und Rollatoren oder sitzen im Freien. Ausflüge werden unternommen und eine Weihnachtsfeier wird gestaltet. Hierzu laden wir auch die Angehörigen ein.

Ehemals engagierte Damen, die aufgrund ihres Alters aus der aktiven Rotkreuzarbeit ausgeschieden sind, helfen bei der Begleitung der Demenzkranken und stehen den Betreuerinnen zur Seite.

Die Dankbarkeit der Angehörigen, die einen freien Nachmittag haben, und die Freude und Fröhlichkeit der Demenzkranken in der Gruppe sind für uns – auch nach 18 Jahren – immer wieder Ansporn und Dank genug. Wir haben vielen Menschen ein wenig Lebensfreude geschenkt.

*Renate Wingenroth*



*Gemeinsam für andere aktiv*

## Ehrenamtliche Vorlesepaten



DRK-Landesverband Westfalen-Lippe: Kita-Malwettbewerb 2009

Sowohl Eltern als auch Erzieher finden heutzutage eher selten genügend Zeit, Kindern vorzulesen. Regale voller Bilderbücher sind nutzlos, wenn Kinder damit allein gelassen werden. Um Kindern dennoch von klein auf Spaß am Lesen zu vermitteln, hat die Stiftung Lesen das Projekt „Vorlesepaten“ entwickelt.

### Die Aktion zielt darauf ab:

- interessierte Frauen und Männer als Vorlesepaten zu gewinnen,
- Kindern Hilfestellung zu bieten, ihnen das Lesen „schmackhaft“ zu machen,
- ein Netzwerk von Ehrenamtlichen zu knüpfen,
- einen Beitrag zur aktiven Sprachentwicklung von Kindern zu leisten,
- den Kontakt zwischen den Generationen zu fördern.

Eine von der Stadtbücherei ausgebildete und qualifizierte Lesepatin besucht ehrenamtlich einmal wöchentlich unsere Kindertageseinrichtung im DRK-Familienzentrum „Märchenburg“ und liest Kindergruppen unterschiedlichen Alters vor. Die Literatur ist altersentsprechend gewählt, z. B. Elementarbilderbücher für die Kleinsten und Sachbücher für die Älteren.

In Gesprächsrunden können die Kinder Fragen stellen. Sie lernen in Sätzen zu sprechen und lassen sich durch Themen zum Sprechen ermutigen. Logische Zusammenhänge sollen das Denk- und Sprechvermögen der Kinder erweitern und anregen. Hervorzuheben ist hier auch der Verständigungsprozess zwischen den Generationen. Dieser benötigt eine Basis aus Verantwortung, Fairness und Wertebildung, woraus schließlich ein guter, generationenübergreifender Dialog entstehen kann.

Durch Vorlesen und Gespräche wird eine solche Grundlage geschaffen. Während Lesen, Zuhören und

Diskutieren im Mittelpunkt stehen, werden auch Situationen geschaffen, die Nähe und Geborgenheit vermitteln. Ein angeregter Austausch kann über die Vorlieben der Beteiligten zu ihren Lieblingsbüchern entstehen. So erfahren nicht nur die Kinder von den Erlebnissen älterer Menschen, sondern auch Eltern und Großeltern etwas aus der Lebenswelt des Kindes. Eine lebendige Lese- und Gesprächskultur wird geschaffen und die Kinder werden zum Sprechen motiviert. Wichtige Schlüsselkompetenzen können so die Lesekompetenz fördern.



Über den Einsatz von Büchern soll den Kindern zudem der richtige Umgang mit einem Buch nahe gebracht werden. Die Förderung durch Bilderbuchbetrachtungen, durch den Umgang mit Geschichten (zuhören und selbst erzählen) sowie durch den Umgang mit Buchstaben und anderen Symbolen ist – insbesondere für Kinder aus „lesefernen“ Familien – eine wichtige Aufgabe in unserem Familienzentrum. Den Kindern werden zusätzliche Lese- und Spracherfahrungen ermöglicht.



Dieses Projekt ist über unsere Kooperation mit der Stadtbücherei entstanden. Dort werden interessierte „Lesepaten“ mit ihren Möglichkeiten, Erfahrungen und Kompetenzen in Schulungen auf ihre bevorstehende Aufgabe vorbereitet. Die Lesepatinnen und Lesepaten sollten schon eine Basisschulung durchlaufen. Anschließend werden sie unter Berücksichtigung ihrer Wünsche und Möglichkeiten an Schulen oder Kindertagesstätten vermittelt.

Für diese Art des Ehrenamtes eignen sich Frauen und Männer jeden Alters. Besonders angesprochen ist auch der zunehmende Anteil der „jungen Alten“, die Zeit, Bereitschaft und Kompetenz besitzen und eine ehrenamtliche Aufgabe suchen.

*Edelgard Witting*

# Urlaub ohne Koffer

Seit 2001 wird ein- bis zweimal jährlich das Angebot „Urlaub ohne Koffer“ durchgeführt. Eine Woche lang, täglich von 9.00 bis 17.00 Uhr, werden Senioren von zu Hause abgeholt und zum „Urlaubsziel“ gebracht. Sie verbringen einen abwechslungsreichen Tag in netter Gesellschaft, erhalten Verpflegung und werden abends wieder nach Hause zurückgebracht. An der „Urlaubswoche“ nehmen 10 bis 20 Personen teil. Die Organisation und Durchführung des Programms wird ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt. Es steht hierfür ein Pool von ehrenamtlichen Helfern zur Verfügung. Etwa 15 Freiwillige, einschließlich Fahrer, sind pro Woche beteiligt. Den Engagierten wird ermöglicht, kostenlos an Fortbildungen teilzunehmen und sich an dem Freizeitprogramm zu beteiligen.

Viele Senioren leben selbstständig in häuslicher Umgebung. Sie wollen oder können die Strapazen einer Reise nicht mehr auf sich nehmen. Das Angebot ist auf die individuellen Bedürfnisse dieser älteren Menschen zugeschnitten.



Spaß beim „Urlaub ohne Koffer“

Sie können die Vorteile einer Urlaubsreise nutzen, ohne die damit verbundenen Mühen (Kofferpacken, unbekannte Umgebung, lange An- und Abreise). Der Bedarf an dem Projekt ist hoch, da für die Senioren jeglicher Reisetstress entfällt.

**Ziel des Projektes ist es, ältere Menschen vor Vereinsamung und Isolation zu schützen.**

Das Programm für die Woche ist abwechslungsreich gestaltet: Es reicht von Gedächtnistraining, Singen, Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten und Museumsbesuchen bis zur Teilnahme an Vorträgen und Stadtführungen.

„Es war immer sehr abwechslungsreich und wir haben viel gesehen“, so die Stimme einer Teilnehmerin. Grundlegend für den Erfolg des Programms ist, dass die Aktivitäten an die Fähigkeiten der Senioren angepasst sind. So gibt es z. B. keine langen Wanderungen.

*Andrea Szelinski*

## Jung trifft Alt



Schulklasse des Wahlfaches „Jung trifft Alt“

Seit 2006 gibt es eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Gesamtschule in Borgholzhausen und dem DRK-Pflegeheim „Haus Ravensberg“. Das Miteinander von Jung und Alt wird gefördert, zu beidseitigem Nutzen wird hier zusammengearbeitet.

Seitdem wird an der Schule das benotete Wahlpflichtfach „Jung trifft Alt“ für die Jahrgangsstufe 9 und 10 angeboten. Rund ein Dutzend Schüler und Schülerinnen besuchen einmal in der Woche für eine Stunde die Senioren im Pflegeheim „Haus Ravensburg“. Es wird zusammen gespielt, aus der Zeitung vorgelesen, Kaffee getrunken, spazieren gegangen oder auch gebastelt. Eine Lehrerin ist für die kontinuierliche Begleitung zuständig.

Aus Sicht des DRK-Hauses soll diese Kooperation den Bewohnern der Einrichtung durch die Besuche der jungen Menschen ein Stück mehr Lebensqualität geben. Es werden so zusätzliche Angebote im Bereich der sozialen Betreuung geschaffen, die Einrichtung öffnet sich noch weiter nach außen und informiert über ihre Arbeit.

Für die Schule soll die Kooperation die Berufs- und Praxisorientierung der Schüler stärken. Diese soll die Berufsbilder Altenpflege und Hauswirtschaft, für die man dort eine Ausbildung machen kann, attraktiv machen. Schließlich geht es darum, einen Beitrag zum Verständnis zwischen den Generationen zu leisten, die soziale Kompetenz der Schüler zu entwickeln und so der Schule ein Praxisfeld für den Unterricht zu erschließen.

Die jungen Leute sind wichtig für die Atmosphäre des Heims. Durch unterschiedliche Aktionen wird der normale Alltag in das Leben der Senioren geholt. Ferner übernimmt das Pflegeheim die Aufgabe, die Schüler und Schülerinnen bei der Orientierungshilfe im Beruf zu unterstützen. Sie erhalten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, und bei gleicher Eignung werden die Bewerber der Gesamtschule bevorzugt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren. Auf diese Weise wirbt das Pflegeheim für seine Arbeit.

*Wortlaut: Haller Kreisblatt Nr. 44, 21.02.2008*

# Hinfahren – auspacken – anfangen

## Ehrenamt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Voll gepackt mit vielen Spiel- und Sportgeräten bringt das DRK-Spielmobil Fidibus für Jung und Alt, Behinderte und Nichtbehinderte, Bewegung, Spaß und Freude in Spielaktionen und macht diese für viele Kinder zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Das Spielmobil entstand 2005 aus der Überzeugung heraus, Kindern und Jugendlichen bewegungs- und gemeinschaftsorientierte Spielaktionen im öffentlichen Raum, auf Spielplätzen, Schulhöfen, Fußgängerzonen oder anderen städtischen Freiflächen anbieten zu können, um so zu einer pädagogisch sinnvollen Freizeitgestaltung beizutragen.

Heute zeichnet sich unser DRK-Spielmobil Fidibus dadurch aus, dass es sich mit seinem mobilen Angebot in die soziale Versorgung der Stadtteile eingliedert und mehrfach in der Woche Spielplätze in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf ansteuert. Nach Absprache mit dem Stadtjugendpfleger werden die Spielplätze und Orte ausgesucht, wo Spielaktionen stattfinden sollen. Die Hemmschwelle für Kinder, bei Aktionen des Spielmobils mitzumachen, ist beim Spielmobil Fidibus nicht so groß, weil das Spielmobil viele Aktionen und Spielmöglichkeiten bereithält, die sich einfach und unkompliziert nutzen lassen. Kinder wie auch Eltern, die sich an die Mitarbeiter des Spielmobils wenden, finden eine Anlaufstelle für Spiel, Spaß, Austausch und Information.

**Ein Team von vorwiegend ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut die Aktionen.**

Ziel unserer Spielmobilarbeit ist es, Kindern zu helfen, trotz schwieriger Bedingungen in die Gesellschaft hineinzuwachsen, ihnen Raum für Erfahrung, Entwicklung oder einfach zum Spielen, zum Auszuprobieren oder zum Entdecken zu geben. Zudem soll das Spielmobil Kindern die Möglichkeit bieten, ihre Umwelt besser kennen zu lernen, Kreativität zu erfahren und diese zu fördern. Im Rahmen des „sozialen Lernens“ wollen wir Spiel, Spaß, Bewegung und Kooperation miteinander verbinden und erlebbar machen.

In spielerischen Bewegungsangeboten werden motorische Fähigkeiten angesprochen. Diese Angebote reichen von Bewegungsbaustellen, Trampolin- und Bewegungsspielen bis hin zu den großen Sportspielen, wie Basketball, Hockey oder Fußball.



Über die angeleiteten Bewegungsangebote hinaus ermöglichen zahlreiche Spielgeräte – wie Skatebikes, Pedalos, Schwungräder, Stelzen, Sommerski oder Balancier- und Sprungbretter – neue Bewegungs- und Materialerfahrungen. Der offene Charakter erlaubt es den Kindern, diese selbstständig zu nutzen, damit zu experimentieren, aber auch anderen Kindern Hilfestellung zu geben.

Neben den Bewegungsmaterialien spielen Werkstattangebote eine große Rolle. Es werden den Kindern Erfahrungen mit verschiedenen Bastel- und Kreativtechniken ermöglicht, etwa Malen, Drucken, Werkeln mit Holz und Pappe oder das Ziehen von Kerzen. In unserer direkten Arbeit bedeutet das Wort „mobil“

für uns, dass nicht nur das Auto, sondern auch die Teamer konzeptionell und pädagogisch „mobil“ und flexibel sein müssen, um die Bedarfe und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und diese in die Arbeit zu integrieren. Als DRK-Spielmobil versuchen wir, neue Themen und Fragen aus der Lebenswelt der Kinder aufzugreifen und sie gemeinsam mit ihnen in ihrem Kontext und ihrer Lebenswelt zu realisieren.

Aber auch Kooperation wird bei uns groß geschrieben. Das Spielmobilteam kooperiert mit dem Elisabeth-von-Pfalz-Berufskolleg, einer staatlich anerkannten Berufsfachschule für das Sozial- und Gesundheitswesen, die uns in unserer Projektarbeit unterstützt. Zwölf Schüler unterschiedlicher sozialer Berufe lernen dort in Projektgruppen alles zum Thema Spielmobilpädagogik, haben im Rahmen der Kooperation die Möglichkeit, berufspraktische Erfahrungen im Zusammenhang mit unserer Spielmobilarbeit zu sammeln und bleiben später oftmals ehrenamtlich im Team. Auch in diesem Jahr wollen wir unser Angebot erwei-

tern und haben uns als Projekt vorgenommen, einen portablen Wasserspielplatz zu realisieren. Wir freuen uns schon, dieses Projekt Schritt für Schritt umzusetzen.

*Ralf Hoffmann*



# Senioreninternetseiten

## Von Senioren für Senioren



*Ehrenamtliches Redaktionsteam ...*

Das DRK-Projekt „Von Senioren für Senioren“ entstand im Jahr 2008 in der Stadt Rhede. Dort hatte sich mit Unterstützung des Seniorenbeirates eine Internetgruppe gebildet, die sich seither mit dem neuen Medium beschäftigt und Internetseiten erfolgreich ins Netz gestellt hat. Weitere Seniorenportale sind inzwischen in Borken, Reken und Südlohn entstanden. Ehrenamtliche Redaktionsteams bauen an den jeweiligen Standorten unter hauptamtlicher Begleitung des DRK die Internetseiten auf und pflegen diese. Auf der einen Seite werden die Senioren informiert und auf der anderen Seite an das Arbeiten mit dem Programm (Web 2.0) herangeführt.

Die Teilnehmer bekommen vor Ort spezielle Schulungen und überlegen, welche Inhalte und Termine auf den Seiten zu finden sein sollen. Die Redaktionsgruppen der einzelnen Gemeinden treffen sich regelmäßig 14-tägig, die Gesamtgruppe ehrenamtlicher Redakteure trifft sich einmal im Quartal.



*... erstellt Internetseiten für Senioren.*

Bei diesem Projekt sind es die Senioren selbst, die andere motivieren wollen, das Internet für sich zu nutzen. Zirka 25 ehrenamtliche Senioren-Redakteure beteiligen sich mit sehr viel Engagement an der Gestaltung der Internetseiten für Senioren.

*Kreisverband Borken*

## Ehrenamtliche Dolmetscher im Familienzentrum



Halten jetzt ihre Teilnehmerurkunde in Händen: Den frisch gebackenen Dolmetschern gratulieren Volksbank-Vorstand Thomas Sterthoff (ganz links), Günter Göpfert vom DRK (vorne, rechts) sowie Elisabeth Zsiska (Leiterin des Familienzentrums, hinten rechts) und Lilija Kondrad von der DRK-Integrationsagentur.

FOTO: F. JASPER

# Sprachbarrieren überwinden helfen

*Deutsches Rotes Kreuz bildet im Familienzentrum 19 ehrenamtliche Dolmetscher aus*

■ **Steinhagen (fja).** Es gibt immer wieder Situationen, in denen Migranten an ihre sprachlichen Grenzen stoßen und sich der Dialog mit Behörden schwierig gestaltet. Für Abhilfe sollen jetzt 19 ehrenamtliche Dolmetscher sorgen, die vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) eigens für solche Situationen ausgebildet worden sind.

Seit 2005 engagiert sich das DRK im Bereich der interkulturellen Öffnung und betreibt die DRK-Integrationsagentur im

Familienzentrum. „Unser Ziel ist es, vor Ort Anti-Diskriminierungsarbeit zu leisten und gleichzeitig das ehrenamtliche Engagement zu fördern“, proklamierte DRK-Kreisgeschäftsführer Günter Göpfert. Beiden Zielen wird das Dolmetscher-Projekt gerecht.

Immer öfter gebe es Anfragen von der Gemeinde oder der Polizei, wenn der Dialog aufgrund von Sprachproblemen ins Stocken gerät und Verständigungsschwierigkeiten auftauchen. Wie Elisabeth Zsiska, Leiterin

des Familienzentrums, und Lilija Kondrad von der DRK-Integrationsagentur wissen, ist auch bei Arztbesuchen oder in der Schule immer mal wieder Übersetzungshilfe gefragt. Hier sollen künftig die neuen Dolmetscher helfen.

Erst eine Spende der Volksbank hat die Ausbildung der 17 Frauen und zwei Männer möglich gemacht. „Gerne haben wir einen Beitrag geleistet, damit man sich untereinander besser versteht“, so Volksbank-Vorstand Thomas Sterthoff.

In 44 Stunden wurden die Dolmetscher geschult. Ramazan Salmann vom Ethno-medizinischen Zentrum in Hannover bereitete die Teilnehmer auf ihre künftigen Aufgaben vor. „Wichtig ist, dass die Dolmetscher ihre Neutralität wahren. Sie sollen nicht erklären, sondern übersetzen“, erklärt Elisabeth Zsiska.

Folgende Dolmetscher haben erfolgreich an der Schulung teilgenommen: Zanda Aisso (Kurdisch, Arabisch), Katarzyna Durek (Polnisch), Irina Focht (Russisch), Hussein Hammo

(Arabisch, Englisch, Kurdisch), Roza Kirici (Türkisch), Senel Michael (Türkisch), Michalina Neumann (Polnisch), Emine Öncel (Türkisch), Nurzei Runa (Urdu, Dari, Afghanisch), Tatjana Schulz (Russisch), Fardous Shama (Urdu), Behiye Shemuskasko (Aramäisch, Kurdisch, Türkisch), Wanda Sokalski (Polnisch), Elena Troschin (Russisch), Durkadin Vezne (Türkisch), Larisa Waskow (Russisch), Nurcan Yavas (Türkisch), Cemil Yildirim (Türkisch), Feride Yamac (Aramäisch).

Haller Kreisblatt vom 01.06.2010



## Jugendliche für soziales Ehrenamt gewinnen

### DRK und JRK sammeln Lebensmittel für Bedürftige

Lange zweiundzwanzig laufende Regalmeter haltbare Lebensmittel – das ist das Ergebnis der jüngsten Sammelaktion. An dieser Aktion beteiligten sich zahlreiche jugendliche Helferinnen und Helfer vom Roten Kreuz aus Stadtlohn.

Der DRK-Ortsverein Stadtlohn organisiert auf ehrenamtlicher Basis die Sammel- und Ausgabestellen für Lebensmittel vor Ort.

Insgesamt wurden 1.500 kg haltbare Lebensmittel eingesammelt, transportiert, sortiert und eingelagert. Damit hat die Aktion „Tischlein deck dich“ in Stadtlohn einen guten Vorrat, um den Bedürftigen Nahrungsmittel zu überlassen, wenn Obst, Gemüse und Frisches knapp werden. Die besondere Herausforderung bestand darin, dass parallel zu der Sammelaktion auch noch der Lebensmittelladen geöffnet war. Diese doppelte Herausforderung wurde mit den insgesamt 60 ehrenamtlichen Einsatzkräften gut gemeistert.

*(Angelehnt an: Kreuz + Quer, Frühjahr 2008, DRK-Kreisverband Borken e. V.)*



Ein Teil Regalmeter der Sammelaktion



## Generell förderliche Rahmenbedingungen, um Jugendliche für Engagement zu gewinnen

- Transparenz über Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche und Definition eines klaren Rahmens für die Beteiligung, ihre Struktur und organisatorische Abläufe
- Bereitstellung von Ressourcen (u. a. Zeit, Finanzen, Personal, Weiterbildung) für Freiwilligenprojekte, Sicherung von deren Nachhaltigkeit, wenn sie erfolgreich sind
- Angebote in und außerhalb von Schule
- an Ressourcen und Lebenswelten der Jugendlichen ansetzen
- die individuell passende Lebensphase berücksichtigen (z. B. unbürokratischer, flexibler Einstieg, flexible Laufzeit des Engagements)
- direkte Ansprache (auch durch andere Jugendliche/peers) oder Werbung über der Jugend nahe stehende Medien
- fachliche und sozialpädagogische Begleitung, feste Ansprechpartner
- enge Kooperation aller Beteiligten (Institutionen, Personen) mit verbindlichen Absprachen
- ggf. Einbeziehung der Eltern zur Unterstützung des Engagements ihrer Kinder
- Angebot unterschiedlicher Formen und Methoden von Bildung/Lernen (informell, non-formal, durch peers)
- vielfältige Einflussnahme-, Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Jugendlichen (Themen, Methoden)
- Prozessorientierung, Flexibilität und Ergebnisoffenheit der Projekte
- klare Zieldefinitionen hinsichtlich der Aufgaben, orientiert an Fähigkeiten, Wünschen, Bedürfnissen der Jugendlichen
- eigene Experimentier- und Erprobungsfelder, in denen sie selbstbestimmt agieren können
- Reflexionsphasen im Projektverlauf und ggf. Anpassung an veränderte Bedingungen
- verschiedene Formen der Anerkennung
- Wirkungen und Ergebnisse des Engagements, zeitnah erlebbar und sichtbar machen

*aus: DRK-Generalsekretariat, Freiwilliges Engagement und gesellschaftliche Teilhabe benachteiligter Jugendlicher, Berlin 2008*

# Raum für ein konstruktives Miteinander



*„Persönliche Ansprache führt zum Ehrenamt.“*

*Birgit Lippemeier*

*DRK-Mehrgenerationenhaus Olpe*

**Als Ansprechpartnerin für das Mehrgenerationenhaus Olpe weiß Birgit Lippemeier, was beim Thema freiwilliges Engagement zu beachten ist. Sie gibt praxisnahe Tipps für den Einsatz von Freiwilligen und zum bürgerschaftlichen Engagement.**

### **Frau Lippemeier, wie gewinnen Sie Ehrenamtliche für die Arbeit im Mehrgenerationenhaus Olpe?**

Zum einen finden wir Freiwillige dadurch, dass sie Angebote unseres Hauses besuchen. Zum anderen binden wir mit gezielten Aktionen Ehrenamtliche, z. B. bieten wir einen „Kennen-Lernen-Brunch“ an, wo Interessierte über die Mitwirkungsmöglichkeiten in unserem Hause informiert werden. Ferner arbeiten wir eng mit der Freiwilligen-Börse der Stadt Olpe zusammen. Freiwillige werden entweder von uns quasi angefordert bzw. Interessierte an uns vermittelt. Über Kooperationen mit ansässigen Schulen „rekrutieren“ wir ebenfalls ehrenamtliche Helfer. Nicht zuletzt werden auch durch „Mundpropaganda“ neue Mithelfer gefunden.

### **An welchen Stellen im Mehrgenerationenhaus kommen die Freiwilligen zum Einsatz? Und welche Aufgaben übernehmen sie?**

Die Einsatzmöglichkeiten erstrecken sich von der Mitarbeit in unserem Café „Melange“, über die Betreuung unseres Mittagstisches bis hin zur Begleitung und Betreuung unseres Internet-Cafés. Ferner kann man in der Kinderbetreuung aktiv sein oder sich in der Betreuung von Demenzpatienten engagieren. Nicht zu vergessen: die Möglichkeit, selbst Angebote, z. B. im kreativen Bereich, anzubieten.

Man muss natürlich bedenken, dass die Einsatzmöglichkeiten davon abhängig sind, wie lange die Freiwilligen sich engagieren möchten und wie viel Verantwortung sie übernehmen wollen. Unabhängig von der Häufigkeit und Dauer des Engagements ist es wichtig, dass diese Tätigkeit eine regelmäßige Wertschätzung erfährt.

### **Wie werden Freiwillige angeleitet und für ihre Arbeit qualifiziert?**

Zu Beginn können die interessierten Ehrenamtlichen erst einmal in ihren gewünschten Bereichen hospitieren. Dabei vermitteln unsere hauptamtlichen Sozialarbeiterinnen, worin die Arbeit im Mehrgenerationenhaus besteht. Darüber hinaus bieten wir spezielle Qualifizierungsmöglichkeiten an (z. B. spezifische Schulungen für die Arbeit mit Demenzpatienten sowie die Teilnahme an Aus-, Fort- und Weiterbildung des Bildungsprogramms des DRK-Landesverbandes Westfalen-Lippe e. V.). Außerdem binden wir Experten ein, die ihr Fachwissen weitergeben.

### **Wie schaffen Sie es, dass Festangestellte und freiwillig Aktive sich auf gleicher Höhe begegnen? Und in welcher Form unterstützen Sie diese Zusammenarbeit?**

In unserem Hause wird auf eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Festangestellten und ehrenamtlich Aktiven Wert gelegt. Es bedarf viel Austausch, Verständnis für den Anderen sowie Reflexion. Wir halten regelmäßige Teambesprechungen ab, bei denen die

Freiwilligen die Erlebnisse ihrer Einsätze sowie Ideen und Kritik einbringen können. Darüber hinaus stehen wir auch immer für Einzelgespräche zur Verfügung. Bei den Treffen bekommen die Ehrenamtlichen auch einen Einblick in Organisation, Planung und Durchführung von Angeboten unseres Hauses.

### **Wie wird die Arbeit der Freiwilligen honoriert?**

Wir praktizieren mehrere Möglichkeiten, um ehrenamtliches Engagement zu honorieren. Zum einen laden wir die Freiwilligen zu Kaffee und Kuchen ein. Zum anderen feiern wir im Sommer ein gemeinsames Grillfest. Und zum Jahresende begehen wir mit den Freiwilligen unseren Jahresausklang. Beide Anlässe werden mit Fotos in der Lokalpresse gewürdigt. Zum Geburtstag erhalten die Ehrenamtlichen einen persönlichen Kartengruß. Ferner stellen wir die erforderlichen Bescheinigungen für die „Ehrenamtskarte“ aus.

### **Wie kann man noch mehr Menschen überzeugen, sich zu engagieren? Und wie kann man Freiwillige motivieren, ihr Engagement fortzusetzen?**

Ich denke, durch unsere Formen der Anerkennung, die auch entsprechend publiziert werden, entsteht eine starke Bindung zwischen den Engagierten und unserem Haus, die Langfristigkeit garantiert und Konflikte überstehen lässt. Die gleichberechtigte Zusammenarbeit ist geprägt von einem „Geben“ und „Nehmen“. Das generationsübergreifende Miteinander sorgt für beiderseitige Akzeptanz, die natürlich weitergetragen wird.

„Nicht zu vergessen, dass Menschen, die sich für andere engagieren, viel Zufriedenheit und Ausgeglichenheit für sich gewinnen, was in wirtschaftlich unsicheren Zeiten einen immer größeren Stellenwert bekommt.“

## **Ehrenamtliche ...**

- wollen Anerkennung und Wertschätzung
- wollen eingebunden sein
- wollen Überschaubarkeit ihres Engagements
- erwarten einen Wissens- und Kompetenzgewinn
- sehen Zusammenarbeit als Aushandlungsprozess
- wollen eine adäquate Qualifizierung
- wünschen Selbstbestimmung und klare Strukturen

# Seniorenbegleiter: Schüler unterstützen Senioren

## Stärkung von jungen Ehrenamtlichen

Der DRK-Kreisverband Hamm, die Freiwilligenzentrale Hamm, das Elisabeth-Lüders-Berufskolleg und das Amt für Soziale Integration der Stadt Hamm haben ein hier bislang einzigartiges Projekt zur Qualifizierung freiwilliger Seniorenbegleiter durchgeführt: 23 Schüler des Elisabeth-Lüders-Berufskollegs haben in ihrer Freizeit erfolgreich an dieser Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen. Während einer Feierstunde in den Räumen der Freiwilligenzentrale überreichte Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann persönlich die Zertifikate für die Seniorenbegleiter.

Die Idee zu diesem Projekt war aufgrund zahlreicher Anfragen nach Unterstützung und Begleitung älterer Menschen im Alltag entstanden. Bedarf bestand unter anderem hinsichtlich der Begleitung bei Spaziergängen, bei Arztbesuchen oder Behördengängen, Hilfen bei kleineren Haushaltstätigkeiten, Einkaufshilfen, Vorlesen aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, Begleitung zu Kulturveranstaltungen und diversen Freizeitaktivitäten. Viele Familienangehörigen können diese Hilfeleistungen aus unterschiedlichen Gründen nicht leisten. Die demographische Entwicklung und die im Laufe der Zeit veränderten Lebens- und Sozialformen führen zu einem neuen Hilfebedarf, der durch das Sozialsystem nicht mehr ausreichend abgedeckt

werden kann; ehrenamtliche Dienstleistungen werden dringend benötigt.

Die „Freiwilligen Seniorenbegleiter“ erwarben in der Zeit von Oktober bis Dezember 2006 an vier Nachmittagen eine praxisorientierte Basiskompetenz zur Betreuung älterer Menschen. Sie setzten sich mit Strukturen und Angeboten der Seniorenarbeit in Hamm und mit dem Rollenverständnis eines Seniorenbegleiters auseinander, lernten angemessene Umgangsformen, Methoden und Beschäftigungsmöglichkeiten für Senioren und erwarben Kenntnisse in der Ersten Hilfe und im Umgang mit Rollator und Rollstuhl. Dabei wurde ihnen besonders deutlich, wie schwierig diese Hilfsmittel im Alltag zum Teil zu handhaben sind. Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich diszipliniert und mit großem Engagement an diesem Projekt. Vermittelt durch die Freiwilligenzentrale machen die jungen Ehrenamtlichen seit Anfang 2007 erste praktische Erfahrungen in verschiedenen Altenheimen. Aufgrund des hohen Migrantenanteils unter den Teilnehmern können erste Erfahrungen im Rahmen der interkulturellen Öffnung des Ehrenamtes und der Regeldienste gewonnen werden. In regelmäßigen Abständen wird ein „Stammtisch“ zwecks Erfahrungsaustausch und Fortbildungsangeboten stattfinden. Somit steht einer positiven Entwicklung dieses Projektes nichts mehr im Wege. Für den kommenden Herbst ist eine weitere Qualifizierungsmaßnahme geplant.

*Karin Berheide, Stadt Hamm,  
Amt für Soziale Integration, Idee + Tat Juni 2007*

**Seit 2007 werden in Hamm erfolgreich Schüler und Schülerinnen zum Seniorenbegleiter ausgebildet. Nach Abschluss einer Fortbildung sind sie in verschiedenen Altenheimen tätig. Sie besuchen ältere Menschen, um mit ihnen Zeit zu gestalten und ihnen so eine individuelle Zeit zu ermöglichen. Das DRK unterstützt die jungen Menschen während ihrer Tätigkeit. Zwei hauptamtliche und zwei ehrenamtliche DRK-Mitarbeiter begleiten das Projekt.**



*Gar nicht so leicht: Die jungen Seniorenbegleiter beim Üben des Ernstfalls ...*



*... und im Einsatz.*

# Senioren- handwerkerdienst

Der DRK-Kreisverband Hagen bietet in Kooperation mit anderen Wohlfahrtsverbänden das Ehrenamtsprojekt „Senioren helfen Senioren“ an. In der Anfangsphase erhielt das Projekt Unterstützung durch die Stadt Hagen.

Ein Pool von „Seniorenhandwerkern“ erledigt leichte handwerkliche Tätigkeiten bei hilfsbedürftigen Menschen. Das Projekt wird sehr gut angenommen und ist ein Selbstläufer. Der Kreisverband Hagen übernimmt Koordinationsaufgaben und nimmt die Anrufe der Bedürftigen in seiner Telefonzentrale entgegen. Ebenso organisiert der Kreisverband die monatliche Dienstbesprechung der Handwerker.

Etwa 8 ehrenamtliche Handwerker im Ruhestand sind in dem Seniorenhandwerkerdienst aktiv. Über Zeitungs- und Radioberichte ist das Angebot bekannt gemacht worden. Die örtliche Handwerkerschaft sieht keine Konkurrenz in dem Projekt, da es sich um kleine Reparaturarbeiten handelt, die für den selbstständigen Handwerker uninteressant sind.

*Kreisverband Hagen*

**SENIOREN HELFEN SENIOREN**



**ehrenamtlich, seriös, kostenlos  
und schnell**

Ihre Zimmertür quietscht oder klemmt?  
Ihr Wasserhahn tropft?  
Sie möchten einen Rauchmelder anbringen?  
Die Glühbirne im Kühlschrank leuchtet nicht mehr?  
Sie möchten ein Bild aufhängen oder ein Regal aufbauen, wissen aber nicht wie?

**Die Seniorenhandwerker können Ihnen helfen!**

## Ein ehrenamtliches Projekt

<p style="text-align: center;"><small>Senioren helfen Senioren</small> </p> <hr/> <p>Durch eine veränderte Familienstruktur sind viele ältere Menschen heute mehr denn je auf sich allein gestellt. Die Hilfe der jüngeren Familienmitglieder fehlt. Aber gerade in den älteren Haushalten fallen häufiger <b>leichte handwerkliche Tätigkeiten</b> an, die normalerweise schnell mit kleinen Handgriffen erledigt werden, wie z.B. Glühbirnen wechseln, Schrauben anziehen, Stolperfallen beseitigen, Knöpfe annähen etc.</p>	<p style="text-align: center;"><small>Senioren helfen Senioren</small> </p> <hr/> <p><b>Wir helfen Ihnen, wenn z.B.</b></p> <p><i>die Zimmertür quietscht oder sich nicht mehr schließen lässt</i></p> <p><i>das Fenster klemmt</i></p> <p><i>die Glühbirne im Kühlschrank nicht mehr leuchtet</i></p> <p><i>ein Bild aufgehängt, ein Rauchmelder oder ein Handgriff angebracht werden sollen</i></p> <p><i>Hilfe zur PC-Nutzung gebraucht wird</i></p> <p><i>Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen und Vordrucken nötig ist</i></p>	<p><b>Sie sind nicht in der Lage leichte handwerkliche Tätigkeiten selbst zu verrichten.</b></p> <p><b>Früher hat solche Dinge Ihr Mann/ Ihre Frau gemacht.</b></p> <p><b>Ihre Kinder wohnen weiter weg und können Ihnen bei kleinen handwerklichen Verrichtungen nicht helfen.</b></p> <p><b>Dann können Sie sich melden bei</b></p> <p style="text-align: center;"><small>Senioren helfen Senioren</small> </p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

# Das **Lebensretter** Team

**800 000** ehrenamtliche Dienststunden bei der Blutspende. Über **1 000 000** Spendewillige auf rund **12 000** Blutspendeterminale jährlich. Mehr als **1 000** Mitarbeiter des DRK-Blutspendedienstes West. Alle mit einem Ziel: die Versorgung der Patienten mit Blutpräparaten.

**Gemeinsam für die Blutspende!**



**Deutsches  
Rotes  
Kreuz**

**Landesverband Westfalen-Lippe DRK-Blutspendedienst West**

# Impressum

## Herausgeber

DRK-Landesverband  
Westfalen-Lippe e.V.  
Sperlichstr. 25  
48151 Münster

## Verantwortlich für den Inhalt

Ludger Jutkeit  
Vorstand

## Redaktion

Cornelia Roux  
Helena Boos  
Servicestelle Ehrenamt

## Fotos

Kreisverbände:

Ahaus, Altena-Lüdenscheid, Altkreis Lübbecke,  
Bochum, Borken, Dortmund, Gütersloh, Hagen,  
Hamm (Claudia Finger), Herford, Herne, Münster, Olpe, Pader-  
born, Siegen-Wittgenstein, Tecklenburger-Land, Wattenscheid

Ortsvereine/Stadtverbände:

Ahaus, Augustdorf, Herten, Neunkirchen, Ravensberg,  
Stadtlohn, Tecklenburg  
DRK-Soforthilfe Report,  
Brigitte Stecken

## Layout

Thomas Blank

## Druck

Medienpark Ankum  
Im Walsumer Esch 2-6  
49577 Ankum

**Erscheinungsdatum:** 09/2010



[www.drk-westfalen.de](http://www.drk-westfalen.de)

**DRK-Landesverband  
Westfalen-Lippe e. V.**

Sperlichstr. 25  
48151 Münster  
Telefon: 0251 9739-169  
Telefax: 0251 776015  
E-Mail: [ehrenamt@drk-westfalen.de](mailto:ehrenamt@drk-westfalen.de)



Gefördert durch die

**GlücksSpirale**

VON  **LOTTO**